Sieg-Lahn-Zeitung

3. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 140. (Erstes Blatt.) Siegen, Freitag, 25. November 1892.

Bestellungen auf die „Sieg-Lahn-Zeitung" für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach § 5 Nr. 3 des Gesetzes über den Markenschutz vom 30. Novbr. 1871 die im Jahre 1883 eingetragenen Zeichen nach 10 Jahren seit der Eintragung von Amtswegen gelöscht werden, wenn nicht die weitere Beibehaltung angemeldet worden ist.

Siegen, den 25. November 1892.

Die Handelskammer für den Kreis Siegen.

Noch einmal die Emser Depesche.

* Die große Rede des Reichskanzlers v. Caprivi im deutschen Reichstag hat die namentlich von der ultramontanen Presse geflissentlich verbreitete Fabel — man darf richtig sagen Lüge — von der Fälschung der Emser Depesche durch den Fürsten Bismarck gründlich zerstreut und in ihr Nichts aufgelöst. Der Herr Reichskanzler, so heißt es in dem Berichte der N. A. Z., geht dann ausführlich auf die bekannte Emser Depesche ein und konstatiert an der Hand aktenmäßigen Materials, daß Deutschland Frankreich nicht provozirt, daß der Fürst Bismarck Depeschen nicht gefälscht habe, daß Kaiser Wilhelm I. keineswegs, wie behauptet worden, zu nachgiebig gewesen sei. Das Promemoria des Prinzen Radziwill sei dem Auswärtigen Amte nicht telegraphisch, sondern erst am 17. Juli mit andern Akten zugegangen. Die echte, bisher nicht bekannt gegebene Depesche trage die Nummer A 2301, sei von Herrn Abeken verfaßt und in Berlin eingetroffen am 13. Juli, Abends 6 Uhr 42 Minuten. Der Herr Reichskanzler verlas nunmehr die Depesche, worin schließlich der König dem Grafen Bismarck anheimstellt, ob nicht die Zurückweisung Benedetti's den Gesandtschaften und der Presse mitgetheilt werden sollte. Dieselbe lautet wörtlich:

Ems, den 13. Juli 1870.

Seine Majestät der König schreibt mir:

„Graf Benedetti fing mich auf der Promenade ab, um auf zuletzt sehr zudringliche Art von mir zu verlangen, ich sollte ihn autorisiren, sofort zu telegraphiren, daß ich für alle Zukunft mich verpflichtete, niemals wieder meine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkämen. Ich wies ihn zuletzt, etwas ernst, zurück, da man à tout jamais dergleichen Engagements nicht nehmen dürfe noch könne. Natürlich sagte ich ihm, daß ich noch nichts erhalten hätte und, da er über Paris und Madrid früher benachrichtigt sei, als ich, er wohl einsähe, daß mein Gouvernement wiederum außer Spiel sei."

Se. Majestät hat seitdem ein Schreiben des Fürsten bekommen. Da Se. Majestät dem Grafen Benedetti gesagt, daß er Nachricht vom Fürsten erwarte, hat Allerhöchstderselbe, mit Rücksicht auf die obige Zumuthung, auf des Grafen Eulenburg und meinen Vortrag, beschlossen, den Grafen Benedetti nicht mehr zu empfangen, sondern ihm nur durch einen Adjutanten sagen zu lassen: daß Se. Majestät jetzt vom Fürsten die Bestätigung der Nachricht erhalten, die Benedetti aus Paris schon gehabt, und dem Botschafter nichts weiter zu sagen habe.

Se. Majestät stellt Eurer Exzellenz anheim, ob nicht die neue Forderung Benedetti's und ihre Zurückweisung sogleich, sowohl unserm Gesandten, als auch der Presse mitgetheilt werden soll.

gez. Abeken.

Die hierauf erlassene durch ein Extrablatt der „N. A. Z." gleichzeitig der Oeffentlichkeit übergebene Depesche lautet:

Nachdem die Nachrichten von der Entsagung des Erbprinzen von Hohenzollern der kaiserlich französischen Regierung von der königlich spanischen amtlich mitgetheilt worden sind, hat der französische Botschafter in Ems an Se. Majestät den König noch die Forderung gestellt, ihn zu autorisiren, daß er nach Paris telegraphire, daß Se. Majestät der König sich für alle Zukunft verpflichte, niemals wieder seine Zustimmung zu geben, wenn die Hohenzollern auf ihre Kandidatur zurückkommen sollten. Se. Majestät der König hat es darauf abgelehnt, den französischen Botschafter nochmals zu empfangen, und demselben durch den Adjutanten vom Dienst sagen lassen, daß Se. Majestät dem Botschafter nichts weiter mitzutheilen habe.

Weitere vom Herrn Reichskanzler verlesene Depeschen aus jenen Tagen beweisen, wie wenig König Wilhelm I. daran gedacht habe, zurückzuweichen. Hiernach wäre erwiesen, daß, nachdem die Kandidatur Hohenzollern zurückgezogen war, für Frankreich kein Grund vorlag, mehr zu verlangen, nach dem einstimmigen Urtheile des Auslandes. Wenn Frankreich mehr verlangte, so wollte es den Krieg und die Demüthigung Deutschlands. So wenig wie heute, hätte Deutschland damals provokatorische Absichten gehabt, deshalb habe er Werth darauf gelegt, diese Angelegenheit klar zu stellen. (Beifall.)

Tagesnachrichten.

Berlin, 23. Nov. Der Kaiser hatte gestern Nachmittag eines Unwohlseins halber den Jagdausflug nach Neugattersleben in der letzten Minute aufgegeben und war mit der Kaiserin nach Potsdam zurückgekehrt. Er muß sich auch heute wegen eines leichten Erkältungszustandes einige Schonung auferlegen. — Der Seniorenconvent des Reichstags beschloß den Reichshaushaltsetat vor der Militärvorlage zu berathen und setzte die erste Lesung des Etats auf den 30. ds. fest.

Paris, 23. Nov. Ein Telegramm des Generals Dodds vom 18. d. M. bestätigt die Einnahme von Abome und den Einzug der französischen Truppen am 17. d. M. — Aus Madrid wird berichtet: Als die Königin-Regentin gestern die historische Ausstellung besuchte und dabei eine vor dem Gebäude aufgestellte Granate besichtigte, explodirte etwas Fulminat, wodurch ein seit kurzem als Adjutant zur Königin commandirter Geniegeneral leicht verletzt wurde.

London, 23. Nov. Der Standard bringt einen Leitartikel über die deutsche Thronrede und schreibt, die französische Rastlosigkeit sei die Ursache der europäischen Rüstungen; selbst England sei durch Frankreich zu jährlichen Erhöhungen der Marine-Ausgaben genöthigt.

Rom, 23. Nov. Der König, von allen Prinzen des königlichen Hauses umgeben, hat soeben das Parlament eröffnet. Die Königin wohnte dem Acte auf der Tribüne bei. Bei ihrem Eintritt in den Sitzungssaal wurden der König und die Königin mit lebhaften sympathischen Zurufen begrüßt. — Die Thronrede enthält nichts neues von Bedeutung, macht aber einen guten Eindruck durch die Wärme und Entschiedenheit, womit die gesetzgeberischen Reformen auf verschiedenen Gebieten betont werden.

Petersburg, 22. Nov. In sehr düsterem Licht sieht der „Grashdanin" die Zustände Frankreichs. Das Blatt schreibt: „Wie es scheint, ist der Tag nicht fern, da Frankreich nur die Wahl haben wird zwischen Anarchie und Diktatur. Aber auch bereits gegenwärtig hält es schwer, zur Charakterisirung der Lage der Dinge in Frankreich ein passenderes Wort zu finden, als „Anarchie". Wir sprechen hier nicht von den sich selbst als „Anarchisten" bezeichnenden Persönlichkeiten. Die Anarchie, der Frankreich anheimgefallen ist, besteht vielmehr darin, daß die in diesem Lande zu Recht bestehende Staatsgewalt in solchem Maße systematisch desorganisirt ist, daß sie thatsächlich zu existiren aufgehört hat. Und Frankreich befindet sich in solcher Lage bereits seit lange, keineswegs erst seit der Zeit Ravachols und der Dynamit-Explosionen. Die sogenannten Anarchisten sind nichts weiter als die akute Erscheinungsform einer chronischen Krankheit. — General Riesenkamp, welcher den Korp kommandanten General-Adjutanten Swistunow thätlich mißhandelte, wurde nach einer Warschauer Meldung der „Voss. Ztg." vom Kriegsgerichte zu fünfjähriger Zwangsarbeit, mit Verlust des Ranges, der Orden und sämmtlicher Rechte, sowie zur nachherigen Uebersiedelung nach Sibirien verurtheilt. General Swistunow, der Riesenkamp verwundete, wurde nicht zur Verantwortung gezogen.

Parlamentarische Nachrichten.

** **Berlin,** 23. Nov. Der Reichstag nahm heute zunächst die Wiederwahl seines bisherigen Präsidiums durch Zuruf vor und hörte alsdann eine mehr als zweistündige Rede des Reichskanzlers Graf Caprivi, mit welcher derselbe die Militärvorlage einbrachte. Der Reichskanzler charakterisirte die Vorlage in ernstem Tone als eine Frage, von deren Entscheidung die Zukunft Deutschlands abhänge. Gegenüber dem Darniederliegen mancher Gewerbszweige, gegenüber den Opfern für die Socialpolitik und angesichts der in Preußen schwebenden Steuerreform erkannte er die Frage als berechtigt an, ob nicht eine Aufschiebung der Militärvorlage möglich gewesen sei, aber jedes Jahr, das man zögere, sei unwiderbringlich verloren. Er könne nicht mit „Krieg in Sicht" auftreten, sondern wolle über unsere auswärtigen Beziehungen lediglich die Wahrheit sagen, aber diese Wahrheit führe eben zu der Erkenntniß, daß nicht gezögert werden dürfe. Eingehend trat der Kanzler dem Gedanken entgegen, der unerträglich werdenden Last der steigenden Kriegsrüstungen dadurch vorzubeugen, daß man den so lange drohenden Krieg entschlossen herbeiführe. Er entwarf das Bild eines von uns provozirten Krieges mit Frankreich, zeigte, wie auch im besten Falle ein Nutzen davon für uns nicht zu erzielen sei, und erklärte, niemals werden die verbündeten Regierungen sich zu einem solchen Präventivkriege verstehen. Sehr geschickt verband der Redner mit dieser Betrachtung eine aktenmäßige Widerlegung des soeben in einer gewissen Presse tobenden Lärms über die Emser Depesche, wodurch sowohl die Entschiedenheit des Auftretens des Königs gegenüber Benedetti und die Correctheit der Handlungsweise Bismarcks in das Licht absoluter Zweifellosigkeit gestellt wurde. Die Thatsache, daß Deutschland in der empörendsten Weise von Frankreich herausgefordert worden ist, wurde aus den Acten unwiderleglich festgestellt. In der Erinnerung an diesen Vorgang fand der Kanzler zugleich eine Mahnung, die Hände nicht in den Schooß zu legen. Er verwies auf die Offenkundigkeit der Thatsache, daß die zwanzigjährige Rüstung Frankreichs nur der Revanche gegolten habe. Unser Verhältniß zu Rußland anlangend erkannte er an, daß nicht der mindeste reale Streitpunkt vorhanden, und daß der Zar persönlich aufrichtig friedliebend sei. Aber zweifelhaft erschien ihm, ob die in Rußland in der anderen Wagschale befindlichen kriegerischen Elemente nicht schließlich doch das Uebergewicht erhalten könnten, so sehr auch unsererseits Alles geschehen sei, das traditionelle gute Verhältniß zu Rußland aufrecht zu erhalten. Zweifellos sei zwischen Rußland und Frankreich eine innere Annäherung erfolgt, wenn dieselbe auch noch nicht zu einer Allianz gediehen sei. Aus dieser Lage leitete Redner die Nothwendigkeit her, auf einen Krieg mit zwei Fronten gefaßt zu sein. Den gerade unter diesem Gesichtspunkte in der Presse vielfach betonten Hinweis auf den Dreibund suchte er auf seinen wahren Werth zurückzuführen. Wir würden, da wir eben allein zwei Fronten hätten, immer die Hauptlast tragen müssen. In der nun folgenden Untersuchung, ob wir dieser Aufgabe gewachsen sein würden, zeigte Graf Caprivi, daß wir uns gegenüber den gewaltigen Rüstungen der Nachbarn bisher auf kleine Nothbehelfe beschränkt hätten, daß aber die Regierung schon 1889 die Nothwendigkeit einer gründlichen Aenderung vermittelst wirklicher Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht erkannt hätte. Das damalige Verdysche Project, dem nach der Ansicht des Grafen Caprivi auch die Billigung Bismarcks nicht gefehlt hat, würde eine dauernde Mehrausgabe von 117 Mill. verursacht haben, die gegenwärtige Vorlage werde dasselbe Ziel mit einer Mehrausgabe von 57 Mill. erreichen. Sehr eingehend suchte der Redner den großen Vorzug der Verfügung der Armee und der Schonung der älteren Jahrgänge darzulegen, wobei er auch die bekannten Verunglimpfungen der Landwehr wieder gutzumachen bemüht war. Sehr flüchtig berührte er die finanziellen Deckungsmittel, dagegen erklärte er mit Nachdruck, daß die zweijährige Dienstzeit, obwohl die Verfassung unberührt bleibe, ohne jegliche Hintergedanken gewährt werde, wenn die Regierung die erforderlichen Compensationen erhalte, daß sie aber ohne diese Compensationen unannehmbar sei. Graf Caprivi fand, daß man mit den Regierungsvorschlägen den in den Windthorstschen Resolutionen niedergelegten Anschauungen soweit wie nur möglich entgegengekommen sei, und schloß mit einem sehr eindringlichen Appell an das nationale Pflichtbewußtsein. Abg. Richter wahrte gegenüber dem ungewöhnlichen Verfahren, eine Vorlage mit einer längeren Rede einzubringen, das Recht der Reichstagsmitglieder, sofort zu erwidern. Morgen 2 Uhr: Interpellation Petri und kleinere Vorlagen.

Am Mittwoch soll die Etatsberathung im Reichstag beginnen, die erste Lesung der Militärvorlage erst nachfolgen.

* **Berlin,** 23. Nov. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die erste Berathung des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung directer Staatssteuern fort. Die gelichteten Bänke bewiesen bereits eine starke Erschöpfung. Abg. Friedberg (nat.-lib.) befürwortete die Grundzüge der Steuerreform, verhielt sich aber ablehnend gegen die Vermögenssteuer. Das Capital solle überhaupt jetzt von allen Seiten getroffen werden, so auch im Reich durch die neue Börsensteuer. Die Ergänzungssteuer könne zweckmäßiger Weise nur in den Rahmen der Einkommensteuer eingefügt werden. Der Vorschlag des Abg. v. Huene, nur die Grund- und Gebäudesteuer zu überweisen, sei unannehmbar. Finanzminister Dr. Miquel erkannte ebenfalls an, daß man die Gewerbe- und Bergwerkssteuer aus dem Rahmen der Reform nicht ausscheiden dürfe, und wies sodann den Vorwurf zurück, daß das Capital überlastet werde. Mit der Regelung der indirecten Communalbesteuerung sei die Regierung bereits beschäftigt. Ueber die 120 Millionen Ueberschüsse aus der Einkommensteuer, welche zur Erleichterung der ärmeren Gemeinden bei Durchführung der Reform dienen sollten, werde baldigst eine Vorlage eingebracht werden. Abg. Graf Limburg-Styrum (cons.) verbreitete sich über die Reform des Wahlrechts, welche Bürgschaften gegen Demokratisirung bieten müsse, und erging sich dann in einer lebhaften Polemik gegen den Abg. Herrfurth und die freisinnige Partei; die Haltung des früheren Ministers rechtfertige die conservative Partei dafür, daß sie ihm während seiner Amtsthätigkeit ihre Unterstützung nicht geliehen habe. Der Redner ließ übrigens deutlich die Neigung erkennen, zu einer Verständigung mit dem Centrum zu gelangen. Die beiden folgenden Redner, Abgg. Homsen (freicons.) und Dr. Krause (nat.-lib.), nahmen einen der Reform günstigen Standpunkt ein; der letztere brachte eine Reihe einzelner Wünsche und Bedenken vor, namentlich hinsichtlich der Veranlagung zur Vermögensteuer. Abg. Meyer (freis.) wies vorzugsweise die Angriffe des Abg. Graf Limburg zurück. Abg. v. Kröcher (cons.) sprach für seine Person und nicht im Namen seiner Partei. Auch er erklärte sich im Großen und Ganzen mit den Steuervorlagen einverstanden; der unverschuldete Grundbesitz habe von den Gesetzen wenig oder keinen Vortheil, da die Kreissteuern steigen würden; der verschuldete Grundbesitzer aber allerdings. Er wandte sich gegen die Ausführungen des Abg. Herrfurth, dem er jede Kenntniß der landwirthschaftlichen Verhältnisse absprach. In der Frage der Rückzahlung der Grundsteuerentschädigung nahm er den Standpunkt ein, daß entweder Alle oder Niemand zurückzahlen sollten. Auch er tadelte die vexatorischen Bestimmungen des Vermögenssteuergesetzes. Abg. Bachem (Centr.) betonte hauptsächlich, daß vor Verabschiedung der Steuergesetze ein neues Wahlgesetz zu Stande gekommen sein müsse. Im übrigen stand er den Gesetzen, auch der Vermögenssteuer mit abgeänderter Declaration, sympathisch gegenüber, erklärte sich aber gegen Aufhebung der Bergwerkssteuer. Abg Schröder (Pole) sprach sich ebenfalls im Ganzen für die Vorlagen aus; aber gegen Ueberweisung der Bergwerkssteuer. Die Vermögenssteuer sei im Wesen und in der Form mangelhaft; er ziehe eine Ergänzungssteuer innerhalb des Einkommensteuergesetzes oder eine Capitalrentensteuer vor. In der Frage der Rückzahlung der Grundsteuer-Entschädigung stellte er sich auf den Boden der Regierungsvorlage. Redner betonte, daß die Lex Huene, von Einzelheiten abgesehen, doch auch gut gewirkt habe. Schließlich brachte der Redner noch einige polnische Beschwerden und Angriffe gegen die Ansiedlungsgesetze vor. Damit ist die erste Berathung der Denkschrift und des Gesetzentwurfs über Aufhebung directer Staatssteuern erledigt. Es folgte eine lange Reihe persönlicher Bemerkungen. Nächste Sitzung Morgen 11 Uhr mit der Tagesordnung: Ergänzungs- und Communalsteuergesetz.

Die Vorlage über Reform des Wahlrechts wird, wie wir hören, dem Abgeordnetenhause erst nach Neujahr zugehen.

Der Wilderer- und Hehler-Prozeß Dietrich und Genossen vor Gericht.

III.

--z Siegen, 23. November.

Der Andrang des Publikums zu den Verhandlungen wird immer größer, zumal heute Morgen bekannt geworden war, daß Wagenbach letzte Nacht unter scharfer Bedeckung eingetroffen sei, um heute als Zeuge verhört zu werden. Der Aufenthalt im Zuhörerraum ist, zumal für die Berichterstatter, schier unerträglich und mit Sehnsucht erwartet man den Ausgang des so lebhaftes Interesse erregenden Prozesses. Es wird um 9 Uhr mit der Vernehmung der Zeugen fortgefahren.

40) Ehefrau Wilh. Dietrich geb. Sauer, Sieghütte, hat öfters Leute mit Wild zu Müsse gehen sehen, darunter auch Wagenbach. Ob das Wild aber unrechtmäßig erworben, könne sie nicht sagen; es seien darüber auch schon mindestens 15 Jahre vergangen.

41) Frau Joh. Wagenbach-Weidenau, die Frau des Mörders, bestätigt im Großen und Ganzen die von ihrem Sohne Carl Stein gemachten Angaben. Sie weiß, daß Robert Müsse mit W. zur Jagd war, weiß von dem Verkehr Dietrichs mit W., dem Abliefern des geschossenen Wildes an Müsse und später an Beyer, weiß von dem Zettel, den ihr Sohn dem Müsse gebracht und worauf er 10 M. bekommen hat. Sie bekundet ferner, daß ihr Mann einen verschlossenen Charakter habe, daß er ihr Furcht eingeflößt und sie auch schon geschlagen habe. Wild brachte er nie nach Hause mit. Daß Müsse ihren jüngsten Sohn gekannt hätten, glaube sie bestimmt und sei es wohl nicht anzunehmen, daß derselbe sich damals, als er mit dem Zettel bei Müsse war, als ein Sohn des Zamponi ausgegeben. Frau Müsse soll hierüber befragt werden, verweigert aber die Aussage.

42) Forstaufseher Stremmel-Aue bemerkte am 5. Febr. d. J., als er Morgens seinen Reviergang machte, im Schnee frische Fußspuren, die sich späterhin vertheilten. Als er eine Strecke den Spuren nachgegangen war, sah er oben auf einem Felde drei Kerle stehen, deren Jeder mit einem Reh beladen zu sein schien. Er habe sofort einen Signalschuß abgegeben, um die noch im Walde sich befindlichen Förster aufmerksam zu machen. Nach kurzer Zeit traf er denn auch mit diesen zusammen und nun verfolgten sie gemeinsam die Spuren An der Stelle, wo die drei Leute zuerst bemerkt worden waren, lag ein weiblicher Hirsch, der mit dem Fell in drei Theile zerschnitten war, und deren jedes an einer Stange hing. Die Wilddiebe aber waren verschwunden und konnten auch nicht aufgefunden werden, allein der Verdacht richtete sich sofort auf die in Langenzaun wohnenden zwei Gebrüder Stenger, wohin man sich sofort begab Dieselben wurden jedoch nicht zu Hause getroffen und wurde die Vernehmung bis zum Sonntag verschoben. Dabei sagten die Beiden aus, daß sie an dem betr. Tage mit Holzfällen im Walde beschäftigt gewesen seien; es stellte sich aber heraus, daß dieses Holzfällen noch schleunigst gemacht worden war, um die Beamten irre zu führen, denn die ganze Arbeit, die gemacht war, konnte ein Mann in einer halben Stunde verrichten. Daß der Mitangeklagte Göbel auch an dieser Wilddieberei betheiligt gewesen, konnte der Zeuge nicht in Erfahrung bringen.

43) Gensdarm Südhoff-Berleburg hat in Gemeinschaft mit dem Gensdarm Bodenstein auf ein Telegramm des Forstaufsehers Stremmel hin eine Haussuchung an dem betr. Tage bei den Stengers vorgenommen und kann nur die von den eben vernommenen Zeugen gemachten Aussagen bestätigen. Er habe aber später gehört, daß auch der mitangeklagte Göbel bei den Wilderern gewesen sei.

Dieses bestätigt Herr Amtsrichter Wieruszowski, dem diese Affaire in ihren ganzen Einzelheiten der Angeklagte Rob. Müsse bei dessen Vernehmung mitgetheilt hat und zwar habe diesem alles Göbel selbst erzählt und er (Müsse) erzähle es wieder, weil er von Göbel beschuldigt worden, einen Rehbock geschossen zu haben.

44) Forstaufseher Althaus-Dotzlar weiß in seiner Aussage dem eben von Südhoff abgelegten Zeugniß nichts Neues hinzuzufügen.

45) Zeuge Hüttenarbeiter Adolf Wagener-Marienborn: Ich traf vor einigen Jahren früh Morgens, als ich von der Schicht kam, am Schlag zu Siegen den Wagenbach, der einen schwer beladenen Korb trug und hastig seines Weges ging. Auf meine Frage, ob er einen Bock in dem Korb habe, antwortete er: Jawohl, aber halt's Maul. Ich sah ihn den Weg einschlagen, der nach dem Beyer'schen Hause führt. Als ich kurze Zeit darauf mit Müsse zusammentraf und diesen fragte, ob er denn kein Wild mehr von Wagenbach bekäme, sagte er, daß er mit dem schlechten Kerl nichts mehr zu thun haben wolle. Auch Müsse meinte, daß Wagenbach das Wild zu Beyer getragen habe.

46) Zeuge Friedr. Menzel-Volkholz weiß nichts über den Verkehr Zamponis mit Wilderern, auch nicht, daß dieser gewildertes Fleisch geoder verkauft habe.

47) Zeuge Joh. Homrichhausen-Feudingen hat vor 10—12 Jahren an Müsse Wild geliefert, das auf rechtliche Art erworben worden sei. Zamponi kenne er nicht.

48) Zeuge Fuhrmann Franz-Wermershausen sagt dasselbe aus.

49) Zeuge Ortsvorsteher Joh. Schneider-Volkholz kennt Zamponi, weiß aber nichts von den diesem zur Last gelegten Vergehen, nur daß man im Volke darüber spreche. Der Angeklagte Geßner sei von Beruf Schuhmacher, gehe aber auch ab und zu auf die Jagd.

50) Zeuge Musiker Weber-Volkholz, ein verkrüppelter Mensch, der weder lesen noch schreiben kann, scheint das Wilddiebshandwerk selbst auch ausgeübt zu haben, denn er ist in seinen Aussagen sehr ängstlich. Aus diesen geht hervor, daß er öfters von Wilderern als Lastträger benutzt worden ist, denn schon oft sei er mit Leuten nach Siegen gegangen, um Müsse und Beyer Wild zu bringen. Auch wisse er, daß das Wild niemals mit Legitimationsschein versehen war und in einem Sack getragen wurde.

51) Zeuge Polizeisergeant Stockfisch ist im Jahre 1883 in der Frühe eines Morgens am Marburgerthor zwei Leuten begegnet, die einen Sack mit 2 Rehen trugen. Es seien dies ein gewisser Schneider von Volkholz nebst Sohn gewesen und habe er das Wild confiscirt. Daß dieselben nach Beyer gewollt, glaube er nicht, vielmehr seien dieselben über den Weg, der zu dessen Wohnung führt, schon weit hinaus gewesen.

52) Zeuge Wilh. Bruch-Frohnhausen sagt aus, daß, als er im Monat März d. J. im Hauberg bei der Oelgershauser Jagd mit Schanzenmachen beschäftigt war, er zwei Männer bemerkte, die die Flinte in der Hand den Hauberg durchstreiften und der eine dem andern seinen Standort anwies. Es waren dies der Carl Bruch und der Hirte Friedr. Bruch. Kurz darauf sei ein Schuß gefallen, er habe aber nicht sehen können, ob ein Wild getroffen worden sei.

53) Zeuge Karl Knebel-Frohnhausen ist an dem betr. Tage mit Wilh. Bruch zusammen im Hauberg gewesen und bestätigt dessen Aussagen.

54) Zeuge Fabrikarbeiter Friedr. Klöckner-Oelgershausen, der Schwager des Carl Bruch, ist Pächter der Jagd, in welchem die beiden Leute beim Jagen betroffen worden sind und giebt an, daß er seinem Schwager die Erlaubniß gegeben habe, die Jagd dort auszuüben, wenn er einen Schein habe. Die Angelegenheit hat das Schöffengericht schon einmal beschäftigt, wo Klöckner aussagte, daß er seinen Schwager als Jagdaufseher angestellt und ihm das Mitnehmen einer Flinte verboten habe. Er will diese Aeußerung damals aus Angst gemacht haben und hat dieselbe auch nicht beschworen. Die heutige Vernehmung erfolgte eidlich.

55) Zeuge Wilh. Stücher-Ruckersfeld war am 30. April v. J. auf seinem Felde mit Kartoffellesen beschäftigt, als er einen Hund jagen hörte und auch ein Schuß fiel. Er sah Niemand, hörte aber ein Thier klagen. Am 2. Mai gewahrte er wieder dasselbe, sah aber diesmal oben auf dem Felde zwei Mann stehen, die nach einiger Zeit weggingen. Er glaube sicher, Carl Bruch und Dietrich erkannt zu haben und sei in dieser Annahme bestärkt worden, als ihm Bruch ein paar Tage später erzählte, daß sie viel Wild geschossen und zu Zamponi gebracht hätten. Auch habe er Bruch eine Flinte leihen sollen, da ein paar Rehe auf der Ruckersfelder Jagd seien, die er mit der seinigen nicht schießen könne. Dietrich habe zu ihm eines Sonntags, als das Gespräch über diese Wilddieberei in Netphen im Gange war, gesagt, er habe stillschweigen sollen, dann sei die Sache in Ruhe geblieben. Der Zeuge sagt aus, daß er auch schon mit Zamponi auf der Jagd gewesen sei und dieser seine Hunde dann in benachbartes Jagdgebiet geschickt habe.

56) Zeuge Heinr. Feldmann-Ruckersfeld kann die Aussagen des eben vernommenen Zeugen nach eigenen Anschauungen bestätigen.

Nunmehr wird die Sitzung von ½2 Uhr Nachmittags auf 4 Uhr vertagt und glaubt man dann mit der Beweisaufnahme fertig zu werden. Der Menschenstrom, wie er sich um diese Zeit vor dem Gerichtsgebäude und oben auf den Gängen andrängte, war ein ganz gewaltiger und mit Aufbietung ihrer ganzen Kraft war es mehreren Polizeibeamten möglich, Ordnung und Ruhe zu schaffen. Der Zuhörerraum war überfüllt und viele mußten unverrichteter Sache wieder abziehen. Der Gerichtshof begann nach Vernehmung noch eines Belastungszeugen mit dem Verhör der von den Angeklagten und der Vertheidigung geladenen Entlastungszeugen.

57) Zeugen Maurer Thomas Groos-Walpersdorf, auch Jagdaufseher, ist bekannt, daß im Netpher und Wittgensteiner Lande Wilddieberei getrieben wird. Die Leute kämen Samstags Abends und übten Sonntags Morgens, wenn alles zur Kirche sei, die Jagd aus. Carl Bruch habe vor zwei Jahren schon im Walpersdorfer Revier gejagt und es sei ihm auch mitgetheilt worden, daß Zamponi Wilddieberei betreibe. Auf der That betroffen habe er selbst noch Niemanden.

58) Zeuge Fabrikarbeiter Herm. Büdenbender-Oelgershausen, dessen Aussagen belanglos erscheinen, wird nicht vernommen.

59) Zeuge Herm. Nickel-Niedernetphen soll bekunden, daß er am 2. Mai den Carl Bruch im Hauberg an der Arbeit gesehen hat. Der Zeuge giebt das zu, hat den Angeklagten aber nur in der Zeit von 2—5 Uhr Nachmittags gesehen, während die Anklage ausführt, daß er an dem betreffenden Tage Morgens gegen 8 Uhr gejagt hat.

60) Auf den Zeugen Landwirth Herm. Büdenbender-Oelgershausen wird verzichtet.

61) Zeugin Ehefrau Friedr. Klöckner, eine Schwester des Carl Bruch, hat denselben an dem betr. 2. Mai in den Hauberg gehen sehen, ob derselbe aber dort geblieben ist, weiß sie nicht.

Es wird ferner verzichtet auf den 62) Zeugen Heinr. Becker-Herzhausen, 63) Aug. Becker-Obernetphen und 64) Carl Ries-Dreisbach.

65) Zeuge Ed. Rübsamen-Netphen hat gehört, wie der Gemeinde-Vorsteher von Obernau Zamponi erklärte, Wildschweine dürfe Jeder schießen und für sich behalten und ihn noch hat, doch zu kommen und die Bestien wegzuschießen. Es war das im Jahre 1883 oder 84.

66) Zeuge Anton Fritz-Siegen, der öfters die Nachbarjagden der Oechelhäuser Jagd besucht hat, wird von dem Vorsitzenden gefragt, ob man in letzterer wohl 30 Rehe jährlich schießen könne, worauf derselbe unter dem Gelächter der Zuschauer aussagt, daß man das wohl könne, wenn so viel drin seien.

67) Zeuge Friedr. Frank-Ludwigseck bei Erndtebrück stellt dieselbe Behauptung auf. Da derselbe aber eingenommen zu sein scheint, überhaupt den Schein eines nicht ganz glaubwürdigen Zeugen macht, und noch vorgestern Abend in etwas angetrunkenem Zustande einigen als Zeugen in diesem Prozeß fungirenden Forstbeamten gegenüber erklärt hat, daß er früher selbst stark gewilddiebt und sogar schon auf einen Förster angelegt habe, wird beschlossen, die Herren Forstmeister Bötzel-Siegen sofort und Amtmann Schmitt-Erndtebrück, Förster Speck daselbst und Oberförster Bretz-Hilchenbach telegraphisch auf morgen früh zu laden, um über den Leumund des Zeugen Frank sowohl als auch über das Erträgniß der Oechelhäuser Jagd vernommen zu werden.

68) Zeuge Mechaniker Friedr. Geßler-Nieder-Netphen sagt aus, daß die Jagd als sehr gut bezeichnet werden und er der festen Ueberzeugung sei, daß man eine solche Anzahl Rehe, wie eben angegeben, in einem Jahre schießen könne. Die Jagd habe nicht, wie anderweitig ausgesagt werde, durch die Bahn Hilchenbach-Erndtebrück verloren, sondern gewonnen, da gerade an dieser keine Bahndämme und so die Thore für das aus den fiscalischen Waldungen kommende Wild offen seien. Das Wild wechsele gleichviel im Sommer wie Winter und habe die Oechelhäuser Jagd noch den Vorzug einer guten Aesung. Er habe im vorigen Jahre noch Rudel von 17 Rehen gesehen. (?)

69) Zeugin Wilhelmine Busch-Netphen, seit 21 Jahren in Diensten des Angeklagten Zamponi, sagt aus, daß Wagenbach einmal bei ihnen logirt habe und zwar ohne Wissen ihres Dienstherrn wie dessen ganzer Familie, da er Nachts ins Haus gedrungen sei. Er sei später auch mal mit Dietrich gekommen und habe sich ersterer eine Flinte geliehen, die er am Abend wiedergebracht und dabei ihr mitgetheilt habe, daß er sich an einem Nagel eine Wunde zugezogen. Sie habe ihm noch Arnicatinktur angeboten, was er abgelehnt habe. Daß Wagenbach oder sonst Jemand jemals Wild gebracht habe, sei ihr gänzlich unbekannt.

70) Zeuge Gastwirth Hoffmann-Volkholz sagt aus, daß sein Sohn durch Stöcker von Zamponi ein Jagdgewehr bekommen und bezahlt habe.

71) Zeuge Constantin Löhr-Wilnsdorf will vor Jahren einmal bei Müsse gewesen sein an dem Tage, als Carl Stein das Reh gebracht habe. Nach seinem Namen gefragt, habe Stein geantwortet, er sei dem Zamponi sein Sohn. Der Junge bestreitet dies ganz entschieden.

Herr Rechtsanwalt Salzmann schlägt verschiedene Zeugen vor, die sich über den Charakter des Carl Stein auslassen sollen. Der Junge solle nämlich, als er in der Wirthschaft Ley dahier eines Tages, nach einer Vernehmung vor Gericht über seinen Stiefvater, mit seiner Mutter und mehreren anderen Leuten sich aufhielt und hörte, daß sein Vater wohl mindestens 15 Jahre Zuchthaus bekommen würde, gerufen haben: Prosit Mutter, darauf trinke ich mir noch eine Tulpe! Die Mutter bestreitet das und wird der Postschaffner a. D. Böhmer, bei Wirth Ley wohnhaft, vorgeladen.

72) Zeuge Postschaffner Böhmer theilt mit, daß, als der Junge von der schweren Strafe hörte, die jedenfalls seinen Vater träfe, gesagt habe: Wenn das wahr wäre, könnte ich mir noch eins trinken. Die Ehefrau Jung-Weidenau hatte ihm noch einen Verweis gegeben.

Man muß bedenken, daß der Junge von seinem Stiefvater in der rohesten Weise mißhandelt worden ist und letzterer in seinen Zornesausbrüchen sich sogar thätlich an seiner Frau vergriffen hat.

73) Zeuge Herm. Schäfer-Afholderbach weiß über die Wildschweinangelegenheit zu berichten, daß Stöcker das Wildschwein in Afholderbach geschossen und nach Obernau getragen habe, von wo es Zamponi holte. Es habe so aussehen sollen, als sei das Thier von Zamponi in dessen Oechelhäuser Jagd erlegt worden.

Dietrich wird noch vom Vorsitzenden gefragt, ob er vor der Abreise Wagenbachs nach Brasilien schon gewildert habe, was er bejaht. Sie seien in der Salchendorfer Jagd gewesen, hätten aber Beide nichts getroffen.

Hierauf wurde eine halbstündige Pause angeordnet und beschloß während derselben der Gerichtshof, den Joh. Wagenbach noch als Zeugen zu vernehmen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird dieser denn, von vier bewaffneten Gendarmen begleitet, in den Sitzungssaal geführt. Eine sichtliche Aufregung bemächtigte sich der ganzen Anwesenden, als dieser Mann hereintrat, der mit dem Leben seiner Mitmenschen so frevelhaftes Spiel getrieben und der wohl gar bald durch die irdische Gerechtigkeit dem himmlischen Richter zur Verantwortung überliefert werden wird. Sein Gang ist schleppend, doch trotzig, und mit lauter kräftiger Stimme, mit manchmal ausbrechender leidenschaftlicher Erregung beantwortet er die an ihn gerichteten Fragen. Es sei durchaus nicht wahr, daß er an Beyer Wild geliefert habe, es sei ferner nicht wahr, daß er durch Zamponi einen Spießbock gesandt und später seinen Jungen mit einem Zettel geschickt habe, um bei Müsse Geld zu holen. Daß Dietrich mit ihm auf der Jagd gewesen in Rittershausen und auf derselben durch einen Schuß verwundet worden sei, müsse er zugeben. Alles andere sei durchaus nicht wahr, auch das nicht, daß er an Zamponi Wild geliefert. Als der Vorsitzende ihn darauf aufmerksam machte, daß die Zeugen ihre Aussagen bestimmt gemacht hätten und Heinbach, mit dem er doch oft als Freund verkehrt, die umfassenden Aussagen seiner (Wagenbachs) Frau bestätigt habe und des weiteren gefragt, ob er Heinbach kenne, rief Wagenbach, in wilder Erregung mit der Faust auf den Tisch schlagend: Heinbach kenne ich sehr wohl, das ist der schlechteste Hund, der in Weidenau existirt. Der Vorsitzende ermahnte ihn zur Ruhe und verbot sich weitere beleidigende Ausdrücke gegen Zeugen. Seine Frau, sagte Wagenbach, sei geistesschwach und nicht zurechnungsfähig, auf deren Aussage sei nichts zu geben. „Es erscheint mir die ganze Sache, die auf mir ruht, eine Schlechtigkeit zu sein, die bestimmt ist, mich zu verderben.“ Des weiteren giebt der Zeuge zu, mit Rob. Müsse auf der Jagd gewesen zu sein und auch bei Honig mal verkehrt zu haben. Er habe sich von Honig sowohl als auch von Dietrich eine Flinte geliehen und die letztere im Hauberg liegen lassen. Geßner kenne er nicht. Er habe weder Wild zu Beyer getragen, noch mit Zamponi Verkehr gehabt, außer daß er eine Nacht dort der schlechten Witterung halber übernachtet habe und zwar mit dessen Einwilligung. Wenn ausgesagt werde, daß er heimlich ins Haus gekommen, so sei das eine Lüge, da er doch nie zuvor Zamponi's Haus betreten und dessen Hunde sich schon gemeldet haben würden. Da weiter keine Frage an den Zeugen zu richten ist, wird derselbe wieder abgeführt.

Zum Schlusse der heutigen Sitzung wird noch der inzwischen eingetretene Forstmeister Bötzel als 75. Zeuge und Gutachter über den Ertrag der Oechelhäuser Jagd vernommen und sagt derselbe unter anderem aus, daß es unmöglich sei, von Mai bis November in einer Jagd im Umkreise 35—40 Stück Rehe zu schießen, da der Wildstand ein sehr geringer sei und daß es nie vorkomme, Rudel Rehe in einer Stärke von 15-17 Stück zu finden.

Hierauf wird die Sitzung, nachdem noch auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Angeklagten Müsse, Beyer, Zamponi, Dietrich und Rob. Müsse in Haft genommen werden, für heute geschlossen.

IV.

—z Siegen, 24. November.

Es werden zu Beginn der Sitzung noch folgende Zeugen vernommen:

75) Zeuge Herm. Büdenbender-Oelgershausen will den Angeklagten Carl Bruch an dem in Frage kommenden 2. Mai den Vormittag über im Hauberg gesehen haben. Er selbst sei sich des Datums nicht bewußt gewesen, sondern Bruch habe ihn darauf aufmerksam gemacht.

76) Zeuge Amtmann Schmitt-Erndtebrück soll über den Leumund des so bestimmte Aussagen gemachten früheren Förster Frank bekunden. Er sagt aus, daß Frank einmal wegen Jagdvergehens und Widerstands gegen Forstbeamte mit 5 Monaten Gefängniß und wegen Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängniß vorbestraft sei. Sonst sei er im allgemeinen ein guter Mensch, aber beanlagt, zu übertreiben. Weshalb Frank aus seiner Stellung geschieden, wisse er nicht.

77) Förster Ludwig Speck-Erndtebrück hat schon oft gehört, daß Frank früher gewilddiebt habe und wie ihm vorstehe, sei derselbe wegen Trunks aus seiner früheren Stellung entlassen worden.

78) Zeuge Oberförster Bretz-Hilchenbach soll über die Oechelhäuser Jagd Auskunft geben. In der Jagd selbst sei er nie gewesen, aber so viel wisse er, daß in den Nachbarjagden der Wildstand ein sehr geringer sei. Der Wechsel sei verschwindend gering und es sei eine Unmöglichkeit, in irgend einer Jagd, besonders der kleinen Oechelhäuser, jährlich 40—50 Rehe zu schießen. Seine Jagd sei 5mal größer und wenn er die Jagd ausnutzen wollte bis aufs äußerste, würde er es höchstens auf jährlich 30 Rehe bringen. Rehe rudelten sich nur in Stärke von höchstens 7 Stück zusammen.

Hiermit war die Beweisaufnahme geschlossen und der Herr Erste Staatsanwalt Dr. Spengler nahm das Wort, um in 2stündiger Rede seine Anträge auf Bestrafung zu begründen. Der Prozeß gewähre einen tiefen Einblick in das Treiben der Wilddiebe und Hehler, bei denen Neid und Mord zu den Geschäftsunkosten gehören, wo die Moralität untergraben werde. Man habe aus dem Zeugenverhör deutlich ersehen, wie gearbeitet werde, um sich vor Entdeckung zu schützen und es als ein Segen zu betrachten, wenn mal eine gründliche Correctur vorgenommen werde. Der Aufbau der Schuld der Angeklagten sei aus dem Beweismaterial nicht schwierig, da Grundriß und Fluchtlinie gezogen und sich ein Baustein dem andern eng anfüge. Um mit Rob. Müsse zu beginnen, so sei derselbe ja geständig, mit Wagenbach eine Anzahl Jagdzüge unternommen und auch verschiedentlich Rehe geschossen zu haben. Es seien 5 Fälle nachgewiesen und frage es sich, ob gewerbsmäßiges Jagen anzunehmen sei und er müsse die Frage bejahen; es war die Absicht des Angeklagten, sich eine Erwerbsquelle zu schaffen. Er habe trotz seiner Jugend doch die volle Einsicht der Strafbarkeit seiner Handlung besessen und komme bei der Straffestsetzung in Betracht, daß Müsse vorbestraft sei. Der Apfel falle nicht weit vom Stamme und zudem als ein Schüler Wagenbachs sei der Angeklagte als geriebene Persönlichkeit zu betrachten. Er beantrage 9 Monate Gefängniß und bitte 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft in Anrechnung zu bringen. — Was Göbel anbelange, so habe Robert Müsse dessen Thaten bis in die Einzelheiten als von diesem selbst gehört erzählt und er könne keinen Grund annehmen, daß Müsse dies aus Rache gethan. Hätte er das thun wollen, würde er viel mehr noch auf diesen geladen haben. Müsse mache, wenn er auch alsmal lüge, doch nicht den Eindruck eines boshaften Menschen. Er halte Göbel zweier Jagdvergehen, allerdings nicht gewerbsmäßig für schuldig und beantrage eine Gefängnißstrafe von 3 Jahren 3 Wochen. — Bei Bruch sei zuverlässiges nicht festgestellt, ob derselbe am 30. April zum Nachtheile seines Schwagers Klöckner gejagt habe, daß er aber am 2. Mai im Ruckersfelder Gebiet unberechtigt die Jagd ausgeübt, halte er durch das Zeugniß des Stücher und Feldmann für erwiesen. Er hat die That dem ersteren selbst zugestanden und daß er das im Scherz gethan haben will, halte er für unglaublich. Zamponi, mit dem er oft gejagt, habe ihn als Mitglied der wilden verwegenen Jagd betrachtet. Es liege hier gewerbsmäßiges Jagen vor, auch sei Bruch wegen Jagdvergehens schon fünfmal vorbestraft. Er beantrage 1 Jahr Gefängniß. — Dietrich sei ja geständig, einmal mit Wagenbach in der Rittershauser und einmal in der Salchendorfer Jagd gewildert zu haben. Nach Aussage Wagenbachs gelte er als feiner Wilddieb, der nur des Sonntags ginge, aber daß er eine gefährliche Persönlichkeit ist, der auf alles gefaßt war, beweist das Zusammentreffen mit den Förstern, auf deren einen er schon seine Büchse angelegt habe. Er sei als gewerbsmäßiger Wilddieb zu betrachten, der sich eine dauernde Erwerbsquelle habe schaffen wollen. Er halte eine sehr empfindliche Strafe am Platze und beantrage 2 Jahre 6 Mon. Gefängniß und außerdem noch wegen Betrugs an der Weidenauer Ortskrankenkasse eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Geßner genieße auch den Ruf, gewerbsmäßiger Wilddieb zu sein; wenngleich er auch noch nicht auf seiner That ertappt worden, so sei doch die Erzählung, die er dem Zeugen Schreiber gemacht habe, daß er den Rehen auf den Strümpfen nachschleiche, ein Beweis seiner Schuld. Auch habe er diesem mit den Worten: Du darfst mich aber nicht verrathen, erzählt, daß er das Wild an Zamponi liefere und daß er dieses gethan, beweise die Abrechnungen mit Z., die bei der Haussuchung gefunden worden. Es sei kein Anhaltspunkt vorhanden, anzunehmen, daß diese Schriftstücke von einem anderen herrührten. Er halte nach den Zeugenaussagen die Schuld des Angeklagten für erwiesen und beantrage 1 Jahr Gefängniß. — Was Beyer anbelange, so unterliege es keinem Zweifel, daß derselbe gefreveltes Wild wissentlich angekauft habe. Es sei dies nach den bestimmten Aussagen der Frau Wagenbach, des Carl Stein, Bruch, Rob. Müsse und Keller als feststehend anzunehmen und die Art und Weise, wie Beyer das Wild in Empfang genommen, lasse auf gewerbsmäßige Hehlerei schließen. Es lag kein Grund für die Zeugen vor, die Unwahrheit zu sagen. Er halte den Angeklagten für überführt und beantrage in Rücksicht auf die lange Zeit, in der derselbe dieses unlautere Geschäft betrieben, eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren. — Zamponi halte er nicht allein des gewerbsmäßigen Jagdvergehens, sondern auch der gewerbsmäßigen Hehlerei für schuldig und zwar sei die erste Anklage durch die Aussage des Stücher erwiesen, der oft zugegen gewesen sei, wenn Z. seine Hunde in benachbarte Jagdgebiete gejagt habe, um von dort das Wild herantreiben zu lassen. Was die zweite Anklage betreffe, so werfe die bei Geßner gefundene Abrechnung schon allein helle Schlaglichter auf die Thätigkeit des Angeklagten. Er war der Abnehmer der ganzen Wilderer im Umkreise; das beweisen die Aussagen des Stöcker, Bruch, Weber, Stücher, Stein u. s. w. Zeuge Schäfer habe ihn schon einmal auf das Verwerfliche seines Treibens aufmerksam gemacht, worauf Z. äußerte: Was er thäte, thäten auch andere. Honig, der als guter Freund, Wilddieb und Jagdgenosse des Wagenbach galt, hat selbst erzählt, daß dieser sein Wild an Zamponi liefere, von wo es an Müsse gelange. Wenn Z. die Geschichte mit dem Spießbock und dem Schein, den der Carl Stein zu Müsse tragen mußte, als eine Fälschung erklärt, so ist dieser Aussage kein Glauben beizumessen. Wie sollte der Junge, der in dem Müsse'schen Hause bekannt war, dazu gekommen sein, sich als ein Sohn des Z. auszugeben? Und dann, wenn Wagebach der Fälscher des Scheins war, wie kam der Bock nach Wirth Killer? Wir wissen, daß die Fuhrleute alles Wild von Zamponi an Müsse bei Killer abluden und so war es auch in diesem Falle. Müsse selbst habe sich ja einem Zeugen gegenüber geäußert, daß er von Z. jährlich gegen 60 Rehe erhalte, wovon derselbe höchstens 3 Stück in eigener Jagd schieße. Und dann komme noch die Geschichte mit dem Wildschwein in Betracht. Wenn der Ortsvorsteher von Obernau auch gesagt haben soll, das Schießen der Wildschweine sei erlaubt, so hat sicher Zamponi nicht daran geglaubt, denn er war besser orientirt als der Gemeindevorsteher. Und daß er es nicht glaubte, das beweist die Art des Transports des getödteten Wildschweins bei nächtlichem Dunkel. Was seine Jagd in Oechelhausen anbetreffe, so sei ja zur Genüge erwiesen, daß alle Angaben, die Z. oder seine Entlastungszeugen darüber gemacht, durchaus unrichtig oder zweifelhaft sind. Es sei zur Genüge erwiesen, daß der jährliche Ertrag sich auf durchschnittlich 10 Rehe beziffere. Nach alledem halte er den Angeklagten sowohl des gewerbsmäßigen Jagdvergehens und der Hehlerei für schuldig und beantrage wegen des ersteren Vergehens 1 Jahr Gefängniß und wegen Hehlerei 3 Jahre Zuchthaus und setze eine Gesammtstrafe von 3 Jahr 6 Mon. Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht fest. Er bemerke noch, daß Müsse für Zamponi die Jagdpacht bezahlt habe, um dem ganzen Geschäftsbetrieb einen reellen Anstrich zu geben.

Nach ¼ stündiger Pause ergriff Herr Rechtsanwalt Lenzmann-Lüdenscheid das Wort, um in zweistündiger Rede die Gründe darzuthun, die für die Unschuld der von ihm vertretenen Angeklagten, Dietrich, Zamponi, Geßner und Bruch sprächen und die Freisprechung derselben herbeiführen müßten. Seine Eingangsworte richte er an die Richter, sie bittend, sich nicht durch die öffentliche Meinung, den Fluch aller Wilddiebsprozesse, bei der Erwägung der einzelnen Fälle bestimmen zu lassen, sondern unbekümmert um das, was der dumme Pöbel sage, ihre Stimmen abzugeben und den Muthes muth zu haben, ein freisprechendes Urtheil zu fällen. Redner behandelte dann die einzelnen Anklagepunkte in ausführlicher Weise und plaidirte zum Schluß seiner fließenden Rede auf Freisprechung, nochmals betonend, daß die Richter die einzelnen Momente prüfen und sich nicht von dem vagen Gefühl leiten lassen möchten, eine Wilddiebsbande vor sich zu haben, die vernichtet werden müsse, sondern zu bedenken, daß der Wilddieb und Wildhehler auf einem moralischeren Standpunkt stehe, als der gemeine Dieb und Hehler. Was Dietrich anbelange, so sei derselbe ja geständig, seine Verurtheilung könne sich aber seiner Ansicht nach nur auf einfaches Jagdvergehen erstrecken.

In Gemeinschaft mit Herrn Lenzmann hatte Herr Rechtsanwalt Salzmann die Vertheidigung der Angeklagten Beyer und Müsse übernommen, führte dieselbe aber auf Wunsch des ersteren allein und in vollendeter Weise. Auch er richtete sich mit einigen Worten an den Gerichtshof, sich nicht die öffentliche Meinung zu eigen zu machen, sondern in freier Weise die Wahrheit zu Gunsten oder Ungunsten der Angeklagten ergründen zu helfen. Seine fast einstündige Rede, in einer Reihe von Unschuldsbeweisen gipfelnd, endigte mit dem Antrag auf Freisprechung seiner Klienten.

Es erfolgte noch eine längere Replik seitens des Herrn Staatsanwalts und eine Duplik seitens der Herren Vertheidiger und der Gerichtshof zog sich zurück, um nach mehr als zweistündiger Berathung folgendes Urtheil zu verkünden:

1) Dietrich hat zugestanden, am 15. Nov. v. J. in der Rittershauser, vor einigen Jahren in der Salchendorfer Gemarkung unberechtigt gejagt zu haben. Es wurde bei ihm ferner ein Rehbock und ein Jagdkittel gefunden und ist die Annahme berechtigt, daß er die Jagd gewerbsmäßig ausgeübt hat. Die Art und Weise, wie er die Jagd betrieben hat, war gefährlich für Menschenleben. Der Gerichtshof hat deßhalb auf eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren erkannt und die Stellung unter Polizeiaufsicht ausgesprochen. Von der Anklage des Betrugs mußte der Angeklagte freigesprochen werden.

2) Bruch hat nach dem Zugeständniß gegen verschiedene Zeugen in mehreren Fällen unberechtigt und gewerbsmäßig gejagt und das erlegte Wild am Zamponi verkauft. Es kommen bei ihm die fünf Vorbestrafungen in Betracht und hat der Gerichtshof eine 1jährige Gefängnißstrafe für angemessen erachtet.

3) Geßner ist überführt, ebenfalls unberechtigt gejagt und das Wild an Zamponi abgeliefert zu haben. Durch die bei ihm gefundenen Schriftstücke hat sich der Verkehr mit letzterem herausgestellt und zwar geschahen die Abrechnungen in Baar und gegen Waaren. Der Gerichtshof hat geglaubt, da der Angeklagte schon wegen desselben Vergehens vorbestraft ist, auf eine empfindliche Strafe erkennen zu müssen und diese auf 1 Jahr und 6 Monate festgesetzt.

4. Rob. Müsse hat nach seinem eigenen Geständniß dreimal mit Wagenbach gewildert und sind ihm außerdem noch 2 weitere Fälle nachgewiesen worden. Auch bei ihm wurde das Wildern gewerbsmäßig betrieben, um sich eine Erwerbsquelle daraus zu machen. Wenn auch erst 18 Jahre alt, hat der Angeklagte doch die nöthige Einsicht besessen. Der Gerichtshof habe auf 1 Jahr Gefängniß erkannt.

5) Zamponi ist ein gewerbsmäßiger Wilderer, der seine Hunde in andere Jagdgebiete laufen ließ, um das Wild aus denselben in seine Jagd zu treiben und abzuschießen. Er ist auch der gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig, was nicht allein durch die Abrechnung mit Geßner bestätigt, sondern durch eine Menge Zeugen erwiesen worden ist. Er hat gewildertes Wild von allen Seiten angekauft und nur den kleinsten Theil in seiner eigenen Jagd geschossen. Es ist ferner angenommen worden, daß der von Carl Stein im Auftrag Wagenbachs an Müsse gebrachte Schein von dem Angeklagten ausgestellt worden ist. Der Gerichtshof verurtheilt ihn deshalb zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren 3 Mon., zu 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

6) Friedr. Müsse hat in enger Beziehung zu Zamponi gestanden und gewußt, daß alles von diesem gelieferte Wild auf unrechtliche Art erworben worden war. Er hat sich selbst ausgedrückt, daß er jährlich 60 Rehe von Z. bekomme, wovon dieser nur 3 in eigener Jagd schieße; er wußte auch, daß der von Carl Stein überbrachte Schein von Z. ausgestellt und von Wagenbach gleichsam indossirt war. Der Gerichtshof habe deßhalb gegen ihn auf 1 Jahr 6 Mon. Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust erkannt.

7) Beyer ist der gewerbsmäßigen Hehlerei überführt und als erwiesen erachtet worden, daß er in der That wußte, daß das Wild, welches Wagenbach mit seinem Einverständniß auf den Giersberg brachte, gewildert war. Der Gerichtshof habe die gestellten Anträge, wonach Zeugen bekunden sollten, daß Beyer kein Wild von seinem Acker am Giersberg holte oder holen ließ, abgelehnt und den Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus, nebst 2 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

8) Göbel wurde, da der Gerichtshof nicht die Ueberzeugung habe gewinnen können, daß eine Beweiskraft durch die Beweisaufnahme geschaffen worden sei, wonach derselbe an dem Erlegen des Hirsches betheiligt sein müsse, freigesprochen.

Ferner hat der Gerichtshof noch ausgesprochen, daß alle bei den Jagdvergehen benutzten Gewehre, Jagdgeräthschaften und Hunde confiscirt werden sollen.

Die Angeklagten wurden sofort verhaftet.

Eine von Tag zu Tag wachsende Menschenmasse folgte mit lebhaftem Interesse den Verhandlungen, die ein trauriges Bild menschlicher Verkommenheit und niederer Deckungsart boten und als eine Genugthuung muß es betrachtet werden, daß die Gerechtigkeit mit fester Hand wieder eingegriffen hat in ein Thun und Treiben, das als verwerflich vor Gott und den Menschen gelten mußte.

Locales von der Sieg und Umgegend.

§ Niederschelden, 23. Nov. (Kirchweihe.) Ein schönes Fest beging heute die hiesige evangelische Gemeinde, eine fröhliche Dank- und Lobfeier, an welcher nicht nur die evangelischen Einwohner von Niederschelden und die mit derselben eine Tochtergemeinde Siegens bildenden Evangelischen Gosenbachs theilnahmen, sondern wozu auch viele Glaubensgenossen von Siegen, Niederschelderhütte, Eiserfeld u. a. O. eingeladen und erschienen waren, um der festlichen Einweihung des neuerbauten Gotteshauses auf freier, eine hübsche Aussicht gewährender Bergeshöhe beizuwohnen. Bereits in früher Morgenstunde verkündeten die Glocken der neuen Kirche den Anbruch des Festtages, zu welchem Niederschelden besonders sich feierlichst geschmückt hatte. Fahnen flatterten frohbewegt, herrliches Tannengrün an und vor den Häusern und in geschmackvollen Laubgewinden um einladende Ehrenpforten mit Bibelsprüchen geziert prangte in den Straßen des Ortes, ein sonniger Novembertag verhieß eine schöne Festfeier. Den baldigen Beginn derselben verkündete ein zweites Glockengeläute vor 9 Uhr; um

diese Stunde setzte sich der Festzug in Bewegung vom Schulhause zur Kirche mit den Herren Lehrern und Schulkindern von Niederschelden, Gosenbach und Niederschelderhütte (als Gäste) voran und 18 Herren Geistlichen aus Siegen und Umgegend unter der Führung des hochwürdigsten Herrn General-Superintendenten Dr. theol. Nebe zu Münster. Den Zug begleitete der hiesige Posaunenchor. In der Kirche, welche dicht besetzt war — es mochten etwa 1600 Personen oder mehr den Raum füllen —, wurde der Festgottesdienst eingeleitet durch einen Gesang des hiesigen gemischten Chors unter Leitung des Herrn Bottenberg, worauf der hochw. Herr General-Superintendent die Weiherede hielt — eine ergreifende, mächtig zündende und zu Herzen gehende Festpredigt. Nach einem Gemeindegesang predigte Herr Pastor Polscher, worauf der Kirchenchor des Herrn Lehrer Sievert ein Lied vortrug. Unter Leitung des Herrn Superintendenten Pastor Köhne folgte eine Liturgie und nach dem Singen des Predigtliedes die Predigt des Ortsgeistlichen Herrn Pastor Kühn aus Siegen. Nach einem Gemeindegesang wurde die Schlußliturgie gesungen unter Leitung des hochw. Herrn General-Superintendenten. Zum Schlusse wurde noch ein Gemeindegesang gesungen und dann der Schlußsegen gesprochen. Beim Ausgang aus der Kirche wurde eine Sammlung veranstaltet zur Deckung der Kirchenbauschuld. — An dem des Mittags stattfindenden Festessen haben etwa 170 Personen theilgenommen. Wie üblich, wurde die Reihe der Trinksprüche eröffnet mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser Wilhelm II., ausgebracht vom hochw. Herrn General-Superintendent. Der Reihe nach wurden nun noch folgende Trinksprüche ausgebracht: Herr Superintendent Pastor Köhne auf den hochw. Herrn General-Superintendenten und den Vorsitzenden der Provincial-Synode Herrn Pastor Polscher, Herr Pastor Kühn in sinniger Weise auf die Geber, Herr Gewerke J. Kreuz aus Siegen auf Herrn Pastor Kühn und Frau, Herr Pastor Trommershausen auf eine baldige selbständige Kirchengemeinde Niederschelden, Herr Pastor Köhne auf Herrn Baumeister Albrecht und sämmtliche am Bau thätig gewesenen Handwerker. Das Essen zeugte von einer guten Führung von Küche und Keller der Frau Wittwe Jüngst. — Nachmittags um 3 Uhr fand eine Nachfeier in der Kirche statt. Die beiden Gesangeschöre trugen Lieder vor und die Herren hochw. General-Superintendent, Superintendent Pastor Köhne und Pastor Grote aus Oberfischbach hielten Ansprachen. Gegen 5 Uhr war die Nachfeier beendigt und damit auch die Kirchweihe, aber wohl werden die schönen Festesstunden noch lange in der Erinnerung der Theilnehmer, in Haus und Familie haften bleiben, zeugend von Gottes Gnade und Güte und hinwirkend auf eine Nachfolge in seinem Worte. — Eine besondere Weihe erhielt die Festfeier durch ein Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin anläßlich des heutigen Tages, bestehend in einer Prachtbibel mit eigenhändiger Bibelspruchwidmung, ein schönes Andenken an Ihre Majestät für die Tochtergemeinde Niederschelden-Gosenbach. — Den Kirchenbau leitete Herr Baumeister Friedrich Albrecht aus Siegen, welcher auch die Erneuerung der Kirche der Nachbargemeinde Eiserfeld durchgeführt hat. Im Rechteck gebaut, beabsichtigte man erst einen Betsaal zu errichten, später ist jedoch eine vollständige Kirche aus dem Bau geworden — es fehlt nur noch das „Hütchen", nachdem die freundlichen Geber und die Muttergemeinde die Tochter sonst vollständig ausgestattet haben. Begonnen wurde die Kirche am 26. Februar. Herr Maurermeister Sänger leitete die Mauerarbeiten. Herr Anstreichermeister Berkenfeld aus Siegen die Anstreicherarbeiten (das Innere der Kirche hat nur einen einfachen Anstrich). Die Thurm- und beiden Seitengänge sind in gothischem Baustyl ausgeführt. Der Fußboden hat eine Asphaltdecke auf einer Cement-Betonunterlage. Eine schöne Schreinerarbeit stellt die Kanzel dar, rechts vom Chore angebracht; hinter derselben ist der Pfarrstuhl. Seitenbühnen fehlen, jedoch ist die Orgelbühne mit Sitzplätzen versehen. Die Orgel ist die frühere Orgel der Martinikirche in Siegen, ausgebessert und aufgestellt von dem berühmten Orgelbauer Lobegast-Weißenfels (Siegener und Wittenberger Orgel). Die Glocken sind aus der Bochumer Gußstahlfabrik. Der noch fehlende Thurm soll nächstes Jahr in einer Höhe von ungefähr 10 m gebaut werden, er dürfte etwa 3000 M. kosten. Die Gesammtkosten würden sich dann auf 45- bis 50 000 M. belaufen. Die Kirche ist für eine Aufnahme von 800 Personen berechnet. Möge sie stets eine Stätte zur Ehre des Herrn sein und ein Ort des Trostes und des Dankes seinen Gläubigen in Jesu Christo!

Handel und Industrie.

** **Siegen**, 25. Nov. Die Londoner Notirungen betrugen:

	am 23 Nov.:		am 24. Nov.:	
Kupfer . . .	£. 47. 12. 6	bis 47. 02. 6.	£. 47. 05. 0.	bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . .	£. 10. 07. 6.	» 10. 05. 0.	£. 10. 07. 6.	» 10. 05. 0.
» span. . .	£. 10. 02 6	» 00. 00. 0.	£. 10. 02. 6.	» 10. 00. 0.
Zink, spez. Marken	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.	£. 00. 00. 0.	» 00. 00. 0.
» gew. »	£. 18. 17. 6	» 00. 00. 0.	£. 18. 17. 6.	» 00 00. 0.
Zinn, Straits .	£. 94. 02 6.	» 94. 07. 6	£. 94. 05 0.	» 94. 00. 0.
» 3 Mon. .	£. 94. 02. 6	» 94. 05. 0.	£. 94. 05 0	» 93. 17. 6.
Silberbarren	P. 39⅛		P 39	

Kupfer stetig; Blei still; Zink flauer; Zinn behauptet.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Bundesraths vom 7. Juli 1892 ist die Vornahme einer allgemeinen **Viehzählung** im Deutschen Reiche auf den **1. Dezember d. J.** angesetzt worden. Die Zählung hat sich auf Pferde, Maulthiere und Maulesel, Esel, Rind-, Schaf-, Schweine- und Ziegen-Vieh, sowie auf Bienenstöcke zu erstrecken. Außerdem ist durch dieselbe die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen (Hauswirthschaften in jedem Hause, Gehöfte u. s. w.) festzustellen. Die Aufnahme erfolgt durch Zähler in den wie folgt abgegrenzten Bezirken:

Bezirk 1 von Haus Nr. 1 Marburgerthor (Wohnung des Kaufmanns Ferd. Reichwald) bis Nr. 40 Marburgerstraße (Kürschner August Drey). Zähler: Herr Wirth Friedrich Blecher
» 2 von Haus Nr. 41 Marburgerstraße (Kaufm. H. L. Montanus) bis Nr. 89 Kölnerstraße (Lederhändler Rich. Bender). Zähler: Herr Wirth Karl Nimphius.
» 3 von Haus Nr. 90 Kölnerstraße (Firma Leonh. Blecher) bis Nr. 139 Hinterstraße (Kaufmann Herm. Reusch sen.). Zähler: Herr Wirth Friedrich Klaas.
» 4 von Haus Nr. 141 Hinterstraße (Wurstküche des Metzgers Wilhelm Steffe) bis Nr. 190 Kölnerstraße (Wittwe Friedr. Schneck). Zähler: Herr Maler und Anstreichermeister Karl Fischer.
» 5 von Haus Nr. 191 Kölnerstraße (Kaufm. Heinr. Koch) bis Nr. 247 Grabenstraße (Kaufmann Joh. Berlet). Zähler: Herr Büreaugehülfe Fritz Archinal.
» 6 von Haus Nr. 248 Pfuhlstraße (Amtsgerichtsgefängniß) bis Nr. 296 grüner Pfuhl (Schlosser Jakob Blecher). Zähler: Herr Kaufmann Herm. Donsbach.
» 7 von Haus Nr. 297 grüner Pfuhl (Papiermacher Friedr. Müller) bis Nr. 352 Löhrstraße (Buchdrucker Heinr. Schneider). Zähler: Herr Hospitalmeister Friedrich Klappert.
» 8 von Haus Nr. 352/1 Löhrstraße (Eisenbahnschlosser Friedr. Schneider) bis Nr. 404 hinter der kath. Kirche (Küfer Wilh. Hundt). Zähler: Herr Kaufmann Herm. Grimm.
» 9 von Haus Nr. 405 untere Metzgerstraße (Metzger Heinr. Conrad) bis Nr 453 Donzenbach (Fenstermacher Eb. Bender, Werkstätte). Zähler: Herr Färbermeister Karl Reiner.
» 10 von Haus Nr. 454 untere Metzgerstraße (Fenstermacher Eb. Bender, Wohnhaus) bis Nr. 502 in derselben Straße (Schieferdecker Ludwig Adams). Zähler: Herr Fenstermachermeister Wilh. Bender.
» 11 von Haus Nr. 503 untere Metzgerstraße (Wittwe Ludw. Schauß) bis Nr. 545 obere Metzgerstraße (Maurer Jos. Maurer). Zähler: Herr Revierdiätar Franz Loos.
» 12 von Haus Nr. 456 hinterm Rathhaus (Gastwirth Lehr) bis Nr. 595 Hundgasse (Landwirth Johs. Nöh). Zähler: Herr Kaufm. Heinr. Schneck.
» 13, von Haus Nr. 596 Hundgasse (Wwe. Ed. Schneider) bis Nr. 644 Höhstraße (Wittwe Carl Bingener). Zähler: Herr Wirth Karl Rödig.
» 14 von Haus Nr. 645 Burgstraße (kath. Pfarrhaus) bis Nr. 691 Kaute (Bäcker und Wirth Herm. Fries). Zähler; Herr Kaufm. Herm. Reusch jr.
» 15 von Haus Nr. 692 Lämmergäßchen (Wittwe Andr. Spies) bis Nr. 736 Marburgerstraße (Sattler Konrad Hermann). Zähler: Herr Kaufmann Karl Heifer, Marburgerstraße.
» 16 von Haus Nr. 737 Marburgerstraße (Bäcker und Wirth Kapfer) bis Nr. 782 Hohlerweg (Gewerke Heinr. Klein). Zähler: Herr Büreaugehülfe Emil Vomhof.
» 17 von Haus Nr. 783 Giersbergstraße (Gewerke Schulte) bis Nr. 814 Sandstraße (Wohnung des Kaufmanns Frielinghaus). Zähler: Herr Kaufmann Julius Lange.
» 18 von Haus Nr. 815 Sandstraße (Lehrer Nostiz) bis Nr. 830/2 in derselben Straße (Wohnung des Gerichtsrath Seyberth). Zähler: Herr Lehrer Christ. Wischendorf.
» 19 von Haus Nr. 831 Sandstraße (Kaufmann Wilh. Fries) bis Nr. 860/1 in derselben Straße (Konrad Schuß Schreinerwerkstätte). Zähler: Herr Lehrer Oskar Klein
» 20 von Haus Nr. 861 bei der Kunst (Fabrikant G. A. W. Göbel) bis Nr. 890 Bahnhofsgebäude. Zähler: Herr Lehrer Julius Hintzpeter.
» 21 von Haus Nr. 891 am Haardtchen (Wäscherei von Stracke) bis Nr. 922/3 Hermelsbacherweg (Lokomotivführer Nies). Zähler: Herr Lehrer Hugo Nolde.
» 22 von Haus Nr. 923 Neckhammer (Fabrikant Schleifsonbaum) bis Nr. 948/c Alchestraße (Wohnung des Bahnmeisters). Zähler: Herr Wirth Herm. Reppel.
» 23 von Haus Nr. 949 am Bahnhof Stationsgebäude bis Nr. 982 an der Siegbrücke (Kaufmann Heß). Zähler: Herr Lehrer August Weber.
» 24 von Haus Nr. 983 Koblenzerstraße (Wirth und Pferdemetzger Küthe) bis Nr. 1025 Häutebach (Wilhelm Montanus & Cie.). Zähler: Herr Wirth Wilh. Oevel.
» 25 von Haus Nr. 1026 Oranienstraße (Dr. M. Schenck) bis Nr. 1071 Wilhelmstraße (Wwe. Herm. Schleifenbaum). Zähler: Herr Lehrer Philipp Groos.
» 26 von Haus Nr. 1072 Frankfurterstraße (Handelsmann Fr. Wienand) bis Nr. 1099d u. e (Zechenhäuser der Grube Friedrich Wilhelm) Zähler: Herr Techniker Wilhelm Hubert.
» 27 von Haus Nr. 1099 Hitschelsbach (Fabrikant Heinr. Schneider) bis Nr. 1127 Fludersbach (Anstreicher Herm. Schlemper). Zähler: Herr Privatsekretär Heinr. Peetz.
» 28 von Haus Nr. 1128 Frankfurterstraße (Erben Johs. Stein) bis Nr 1182 am Lohgraben (Färberei von W. Blecher). Zähler: Herr Wirth Heinr. Jochum.
» 29 von Haus Nr. 1183 am Lohgraben rechts (Erben Ferd. Schneider) bis Nr. 1204 in Neuenhof (Handelsmann Fr. Beyer), dazu das bewohnte Gartenhäuschen ohne Nr. unterm Hain, den Erben Mart. Neff gehörig. Zähler: Herr Unternehmer Louis Bosch,
» 30 von Haus Nr. 1 Sieghütte, Hauptweg (Metalldreher Albert Bremhorst) bis Nr. 45 daselbst (Fuhrknecht Wüstenhöfer). Zähler: Herr Lehrer Aug. Deyß.
» 31 von Haus Nr. 46 Sieghütte, Hauptweg (Wwe. Jak. Hoffmann) bis Nr. 90 daselbst (Wwe. Johs. Dietermann). Zähler: Herr Zahntechniker Louis Schomburg.
» 32 von Haus Nr. 91 Sieghütte, Hauptweg (Adam Feuring) bis Nr. 132 Hinterweg (Wwe P. Hebel). Zähler: Herr Lehrer Herm. Born.
» 33 von Haus Nr. 134 Sieghütte, Hinterweg, (Packmeister Seibert) bis Nr. 130 daselbst (Wwe. Herm. Schneider). Zähler: Herr Kaufmann Rudolf Textor.
» 34 von Haus Nr. 181 Sieghütte, Kreuzweg (Verwalter Franz) bis Nr. 218 Chaussee (Dango & Dienenthal, Wohnhaus und Fabrik). Zähler: Herr Techniker Heinrich Fölzer.
» 35 von Haus Nr. 219 Sieghütte Chaussee (Wirth Jung) bis Nr. 235 an der Grobe (Ernst Leibner). Zähler: Herr Lehrer Martin Strack.
» 36 von Haus Nr. 1 Hammerhütter Kirchweg (Wwe. Wilh. Pätsch) bis Nr. 50 Eintrachtstraße (Wwe. Johs. Setz). Zähler: Herr Lehrer Wilh. Krämer.
» 37 von Haus Nr. 51 Wiesenstraße (Wwe. Lehrer Tabbert) bis Nr. 97 Koblenzerstr. (Hammerhütter Schule). Zähler: Herr Lehrer H. Klaas
» 38 von Haus Nr. 98 Hammerhütter Kirchweg (Wwe. Fuhrmann Haardt) bis Nr. 132 Eintracht. Zähler: Herr Lehrer Wilhelm Voß.
» 39 von Haus Nr. 132/1 verlängerte Koblenzerstraße (Fabrikant Fr. Göbel) bis Nr. 180 Ziegeleistraße (Bergmann Johs. Homrichhausen). Zähler: Herr Lehrer Herm. Siebel.
» 40 von Haus Nr. 184 Ziegeleistraße (Bergmann Chr. Grebe) bis Nr. 211 Rosterstraße (Fuhrunternehmer Jak. Hermann). Zähler: Herr Lehrer Friedrich Volland.
» 41 von Haus Nr. 212 Eisernerstraße (Wwe. Herm. Kölsch) bis Nr. 237 Löwengrube Zähler: Herr Lehrer Wilhelm Stolberg.
» 42 von Haus Nr. 1 Brüderweg (Wwe. Heinr. Ruben) bis Nr. 42 Hain (Lagerarbeiter Johs. Stolz). Zähler: Herr Lehrer Karl Nöll.
» 43 von Haus Nr. 43 Hain (Wwe. Ernst Menn) bis Nr. 83 Hain, Chaussee (Schreiner Karl Figge) Zähler: Herr Wirth Johann Plitsch.
» 44 von Haus Nr. 87 Hain, Chaussee (Stationsbureau der Eis.-Sieg. Eisenbahn) bis Nr. 125 daselbst (Invalide Wilh. Christ). Zähler: Herr Lehrer Friedrich Theis.

Bezirk 45 von Haus Nr. 1, 2 und 3 bei der Johanneshütte, Nr. 4 in der Hubach Zechenhaus, Nr. 5 bis 19 bei der Johanneshütte. Zähler: Herr Wiegemeister Christian Hoffmann.

Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt, welches der zu demselben ausersehenen Person in dem Vertrauen übertragen ist, daß sie mit Umsicht und Eifer die Zwecke der Viehzählung zu fördern bereit sein werde. Der Zähler ist berufen, als Organ der Ortsbehörde an seinem Theile dafür Sorge zu tragen, daß die Viehzählung vorschriftsmäßig, vollständig, wahrheitsgemäß und rechtzeitig ausgeführt werde.

Der Zähler hat innerhalb des ihm angewiesenen, örtlich bestimmt begrenzten Zählbezirkes die Austheilung und Wiedereinsammlung der ihm übergebenen Zählkarten zu bewirken, die gehörige Ausfüllung derselben zu überwachen und, soweit dies erforderlich, selbst vorzunehmen.

Die Austheilung der Zählkarten erfolgt durch den Zähler selbst von Haus zu Haus (Gehöft zu Gehöft) **am 29. und 30 d. Mts.** Als Zähleinheit ist dabei das Gehöft (Anwesen) auch dann anzusehen, wenn sich mehrere Häuser, Nebengebäude und sonstige Räumlichkeiten auf demselben befinden. **Am 30. November d. J., Abends 8 Uhr,** muß die Austheilung der Zählkarten spätestens beendet sein

Am Morgen des 2. Dezember d. J. hat die Wiedereinsammlung der Zählkarten zu beginnen. Dieselbe soll möglichst an demselben Tage beendet werden.

Wir haben das Vertrauen, daß seitens der Hausbesitzer das Zählgeschäft durch rechtzeitige, ordnungsmäßige Ausfüllung der Zählkarten nach Möglichkeit erleichtert werden wird.

Siegen, den 22. November 1892.

Die Polizei-Verwaltung.
Delius.

Pelzwaaren,
Hüte und Regenschirme
in großer Auswahl zu besonders billigen Preisen.
M. Thomas,
Marburgerstraße 743.

Wer an **Husten, Heiserkeit, Katarrhen** 2c. leidet, nehme einige Male täglich 4—5 Stück

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
in heißer Milch aufgelöst.
Auch einige Pastillen, die man nach einander im Munde zergehen läßt, sind von bester Heilwirkung.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
werden vielfach nachgeahmt. Wer für sein Geld nicht werthlose Nachahmungen haben will, verlange ausdrücklich **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen.** Erhältlich in allen Apotheken, Droguerien, Mineralwasserhandlungen 2c. zum Preise von 85 Pfg. pro Schachtel.

SCHUTZ-MARKE — **Marca Italia**
roth und weiss
Durch königl. ital. Staats-Controlle garantirt reine Tischweine der
Deutsch-Italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.
90 Pf. per Flasche ohne Glas
85 Pf. bei 12 Flasch. ohne Glas.
sowie **sämmtl. Marken der Gesellschaft.** Zu beziehen
von **Joh. Kreuz, Weinhandlung,**
sowie **Rhein-, Mosel-, Spanische, Bordeaux- u. medicinische Ungarweine für Kranke.**

Habe in meinem **Schaufensterchen**
nur Neuheiten
ausgestellt.
Jean Ferg,
Juwelier und Goldarbeiter,
Markt 61,
vor dem Kaiserdenkmal links.

CHOCOLAT **SUCHARD** NEUCHATEL SUISSE

Als passendes
Weihnachtsgeschenk
empfehle
Accord-Zither
mit ges. gesch. Stimmvorrichtung.
Das beliebteste Instrument!
Preis Mark 16.—.
Von Jedermann ohne Vorkenntnisse in 1 Stunde thatsächlich zu erlernen. Ton wunderschön weich und voll. Preis, gut gestimmt, mit Ring, Schlüssel, Schule und 12 Liedern, in Etuis nur M. 16—, dazu: 65 Volkslieder und Choräle M 2.—. Opernmelodien, Tänze, Märsche, Lieder M. 2.—. Ausführl. Prospekt mit vielen Dankschreiben überallhin gratis und franko.
Siegen, Pfuhlstr. 217.
Martin Lück.
In **Eiserfeld** zu haben bei
Ernst Göbel.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Die Gewinnliste 4. Classe 187. Lotterie liegt bei mir zur gefl. Einsicht offen und bitte ich die Loose 1. Klasse 188. Lotterie **baldigst** bei mir abzuholen.
Siegen. **G. Klingspor,**
Königl. Lotterie-Einnehmer.
Gleichzeitig halte ich **Rothe Kreuz-Loose** zu M. 3.—, Hauptgewinn M. 100 000, Ziehung am 12. Decbr. c., zur gefl. Abnahme empfohlen.

Rummelsballen Loose
à 1,00 M.
empfiehlt **Louis Schmidt,**
Friseur.



Siegener Krieger-Verein.
Ausschreibung.
Zu unserer diesjährigen Weihnachtsbescheerung bedürfen wir ungefähr
100 Meter Buxkin,
260 » Kleiderstoffe,
220 » Halbleinen,
12 Kilogramm Strickgarn,
deren Lieferung wir im Wege der Ausschreibung vergeben wollen.
Auch Nichtmitglieder des Vereins können Angebote einreichen, doch erhalten Mitglieder bei gleichen Preisen und gleicher Güte den Vorzug.
Angebote unter Beifügung von Mustern mit Preisangabe bitten wir bis **Sonnabend den 10. Dezember c., Abends 6 Uhr,** an den Vorsitzenden des Weihnachts-Ausschusses, Herrn Ingenieur Wiegand, Thiergartenstraße, gelangen zu lassen.
Siegen, den 23. November 1892.
Der Vorstand.



Feuerwehr.
Montag den 28. d. Mts.,
Abends 8 Uhr:
Generalversammlung
im Lokale des Herrn Carl Rödig hier.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Vorstandes.
2. Rechnungslegung.
3. Ersatzwahl des ausscheidenden Führers, sowie Neuwahl des Vorstandes.
4. Auszahlung der Uebungsgelder.
5. Vereinsangelegenheiten
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird ersucht.
Der Vorstand.

Siegener Schützenverein.
Sonntag den 27. d. M.,
Nachmittags 4 Uhr:
Hauptversammlung
im Locale des Herrn Carl Rödig, Marburgerstraße.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Schützenball.
3. Vereinsangelegenheiten.
Siegen, den 17. November 1892.
Der Vorstand.



Siegener Turnverein.
Sonntag den 27. November,
von Nachmittags 5 Uhr ab:
Gesellige Zusammenkunft
im Vereinslokal.
(Die geselligen Zusammenkünfte finden fortan wieder regelmäßig an den Sonntag Nachmittagen von 5 Uhr an statt.)
Der Vorstand.

Verein für Bienenzucht im Kreise Siegen.
Sonntag den 4. Dezember cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
Außerordentliche
General-Versammlung
im Bürgergesellschaftshause zu Siegen.
Tagesordnung:
Vorbesprechung ev. Wahl eines zukünftigen Vereins-Vorstehers.
Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht
Der Vorstand.

Elektrische Haustelegraphen
werden von 12 Mark an angelegt.
Herm. Link, Kohlbett.

Helle Malzkeime
Werl. **F. Wulf.**

Werler Koch- u. Buttersalz,
Werler Viehsalz,
empfiehlt **Friedr. Gimbel.**

Städt. Armen-Verwaltung.
Mittwoch den 30. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr:
ordentliche Sitzung
im Zimmer Nr. 11 des Rathhauses.
Siegen, 24. November 1892.
Dresler.

Handwerker-Gesellen-Krankenkasse, Siegen.
Sonntag, den 27. Novbr. cr.,
Nachmittags 3 Uhr:
13. Auflage
(letzte pro 1892)
bei Herrn Robert Harr, Löhrstraße.
Der Rendant: **Herm. Grimm.**

Ev. Gesellen-Verein.
Sonntag den 27. November,
Abends 8 Uhr:
Vortrag
des Herrn Pfarrer Vorländer über das Thema:
Bilder aus dem Arbeitsgebiet der inneren Mission in Berlin.
III. Theil.
(Bethanien. Allerlei Zufluchtsstätten in der Millionenstadt. Die Volksküche. Andere Einrichtungen für Volkswohlfahrt. Die Trunksucht und ihre Bekämpfung.)
Der Vorstand.

Hotel Erner,
Geisweid.
Nächsten Sonntag 27. Nov., Nachm. 4 Uhr:
Grosses Concert
der Söllnerschen Capelle (Kurkapelle in Neuenahr). Nach dem Concert: **Ball.** Entree **75** Pfg. Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
W. Erner.



Markt 46. Markt 46.
Samstag und Sonntag:
Ausschank des echten Spatenbräu.
Siegen, den 25. November 1892.
C. Nimphius.

Alice Lausberg,
Wäsche-Confection.
Anfertigung von Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche nach Maaß.
Bielefelder Leinen, Halbleinen, Chiffon, Taschentücher 2c. stets auf Lager.



Siegen, Marburgerstraße,
im Hause des Herrn Carl Drey.

Prima
Hammelfleisch
à Pfd. 40 Pfg, Bollen 50 Pfg. bei
Georg Kirch, Markt.

□ z. d. 3 e. B.
Sonnabend 26./11. kein Z.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 27. Novbr. 1892.
I. Advent.
8 Uhr Mrg.: Pfr. Winterhager.
9½ » » » Vorländer.
2 Uhr Nachm.: Vikar Schulte.
Kollekte für den Provinzial-Herbergs-Verband und für das Petri-Stift in Höxter.
Sonntag den 27. November,
Morgens 9 Uhr:
Gottesdienst in Niederschelden.
Vikar Schulte.

Otto'sche Drahtseilbahnen

(seit 1873 über 450 Anlagen ausgeführt)
baut als Specialität
J. POHLIG,
Cöln und Brüssel.

Schöne, geschmackvolle Auswahl in soliden **Tuchen, Buxkins, Kammgarnen, Ueberzieher- u. Hosenstoffen, wasserd. Loden** u. s. w.

Anfertigung nach Maaß
unter Garantie!
J. G. Schneck senior,
190 Kölnerstraße 190.

Reichhaltiges Lager in **Anzügen, Ueberziehern, Interimsmänteln, Kaisermänteln, Joppen** u. s. w.
für **Herren** und **Knaben.**

Der Total-Ausverkauf der Gold-, Silber-, u. Alfénide-Waaren

dauert nur noch **kurze Zeit!** Es werden sämmtliche auf Lager habenden Waaren mit **33⅓% unter dem Ladenpreis,** ein Theil zurückgesetzter Waaren zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben.

Siegen. **C. W. Keller, Juwelier.**
741 Marburgerstraße 741.

C. Heifer I, Löhrstr.,

zeigt hiermit die **Eröffnung** seiner auf das **Reichhaltigste** mit **vielen Neuheiten** ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

an und bittet um geneigten Zuspruch.

Siegener Musikverein.

Samstag den 26. November, Abends 7½ Uhr,
im großen Saale der Bürgergesellschaft:

I. Abonnements-Concert.

Mitwirkende: 1. Der etwa 100 Personen starke Chor des Vereins unter Leitung des Herrn Musikdirectors **F. H. Hofmann.**
2. Das städtische Orchester aus Elberfeld unter Leitung des Capellmeisters Hrn. **Blättermann.**

Programm:

1. **Ouverture** zu „Euryanthe" . . . . **C. M. v. Weber.**
2. **Die Frühlingsbotschaft,** Concertstück für gemischten Chor und Orchester . . . . . **Niels Gade.**
3. **Concert** für die Violine (1. Satz) vorgetragen von Herrn Walter Henrichs . . . . **L. v. Beethoven.**
4. **Les préludes,** Symphonische Dichtung . . . **F. Liszt.**

15 Minuten Pause.

5. **Concertouverture** in A-dur . . . . . **F. Rietz.**
6. **2 Balletstücke** aus der Oper „Boabdil" . . **M. Moszkowsky.**
   a) **Scherzo-Valse.**
   b) **Malaguena.**
7. **Festhymnus** (Text von E. Geibel) für gemischten Chor und Orchester . . . . . **F. H. Hofmann.**

Nummerirte Sitzplätze zu 2,50 M. sind im Vorverkauf zu haben in der Buchhandlung des Herrn O Welle. An der Abendkasse nummerirter Sitzplatz 3 M. Ein Billet zum Nebensaal kostet 1,50 M. 1 Schülerbillet 1 M.

Ein Abonnement für beide vom Verein gegebenen Orchesterconcerte kostet 5 Mark.

Das Concert wird **präcise 7½ Uhr** beginnen Bei Beginn der Ouverture werden, um jede Störung zu vermeiden, sämmtliche Thüren geschlossen und nach derselben nur für kurze Zeit geöffnet werden.

Das Concert ist so früh beendet, daß der Anschluß an den 10⁰³ nach Creuzthal und Hilchenbach abgehenden Zug erreicht werden kann.

Der Vorstand.

Robert Weller,

Marburgerstraße, Siegen, Marburgerstraße,
zeigt den Empfang in

Pelzwaaren-Neuheiten

an. Schon zu ganz niedrigen Preisen sind hübsche Pelze, Muffen 2c. auf Lager

Winterkappen, Hüte, Shlipse, Regenschirme 2c.

sind in bekannter guter Qualität vorräthig und werden zu den billigsten Preisen abgegeben. **Reparaturen** werden schnell und gut besorgt.

Den sichersten

Schutz gegen Influenza

sowie gegen jede Erkältung

gewährt die Dr. Ernst Jacobi'sche Unterkleidung **„Heureka"** mit **doppelten Lungen- und Rückentheilen**

empfohlen von den ersten ärztlichen Autoritäten, patentirt in allen Culturstaaten und vielfach prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen. Zu haben im **Haupt-Depôt** von

Heinr. Schuss,
Siegen, Untere Kölnerstr. 94/95.

Ballstoffe

in Wolle und Seide,
in den neuesten Mustern sind in meinem Schaufenster ausgestellt.

Eberh. Wurm,
gegenüber dem Kaiserdenkmal.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 7 Uhr starb infolge einer Lungenentzündung unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin,

Frau Wwe. Wilh. Meinhard,
Henriette geb. **Schleifenbaum,**

im 74. Lebensjahre.
Um stille Theilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Siegen, Wesel, Bonn, 24. November 1892.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.



In Folge Neubau eines größeren Lagers kann ich meiner werthen Kundschaft eine noch reichere Auswahl in Korbwaaren bieten als bisher und empfehle als passende

Weihnachts-Geschenke:

Sessel,
Bambussessel,
eine Partie Fabriksessel
zu Einkaufspreisen,
Blumentische,
Puppenwagen,
Kinderstühle,

Papier-,
Arbeits- u. Damenkörbe,
Puffs- u. Negligeekörbe,
Zeitungs- u. Notenständer
Flaschen- u. Besteckkörbe,
Arbeitsständer
und Holzkörbe.

Gute Waaren, reelle Preise.

Gottfr. Kaspar, Siegen,

Untere Kölnerstraße 93. **Korbfabrik,** **Untere Kölnerstraße 93.**

Illustrirte Preisliste gratis und franko.

Coldene Medaille
Halle 1891.

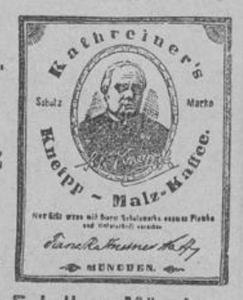
Coldene Medaille
Leipzig 1892.

Kathreiner's Kneipp Malz-Kaffee

Nur in Packeten mit dieser Schutzmarke

Patentirtes Fabrikations-Verfahren.

Vorzüglichster Zusatz und Ersatz für Bohnenkaffee.



Malz mit Kaffee-Geschmack.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien–Basel–Mailand–Dijon,
Filialen in Berlin und Paris.

Schleifsteine

in allen Dimensionen vorräthig bei
Vogel & Cie.

Siebente Weseler Geldlotterie.

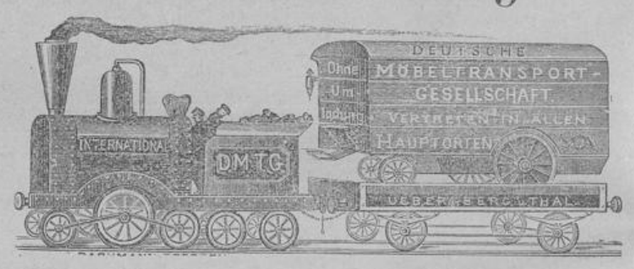
Ziehung am 7. Januar 1893.
Loose à 3 M. sind zu haben bei
M. Lück.

Wegen Ueberproduktion u. Ueberfüllung meines Lagers verkaufe bis Weihnachten zu

En gros-Preisen.

J. G. Schlegel, Siegen,
Cölnerstr. 186. **Korbmacherei.** Cölnerstr. 186.

Joh. Zahn, Siegen.



Suche Ladung ab **Hadamar,**
" " " **Düsseldorf,**
" " nach **Berleburg.**

Die

Möbel-Fabrik u. -Handlung

von

Heinr. Langenbach in Siegen,
72 Kölnerstraße 72,

hält ihr Lager in allen Arten Möbeln, von den einfachsten bis zu den feinsten, in meistens selbstvertigter Waare zu den billigsten Preisen bestens empfohlen.

Uebernahme ganzer Ausstattungen in kurzer Zeit.

Musterbücher stehen zu Diensten.

Zuntz

Java- Kaffee

in den beliebten feinen Qualitäten à Mark 1.70, 1.80, 1.90, 2.–. das Pfund.

Zu haben in **Siegen** bei: **J. G. Schneck sen., Martin Lück, Rob. Reusch, Joh. Berlet;** in **Sieghütte** bei **Jean Hübinger;** in **Betzdorf** bei Frl. **Angelica Olligschläger;** in **Kirchen** bei **Jos. Morgenschweis,** in **Rosbach** bei **A. Hörder.**

A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hoflief.
Bonn. Berlin. Hamburg.

Portland-Cement

der Fabrik **Dyckerhoff & Söhne,** bevorzugteste Qualität, hält auf Lager und empfiehlt **Friedr. Gimbel,**
Coblenzerstr. und Stat. Eintracht.

Berliner Rothe-Kreuzlotterie,

Loose à 3 Mark
sind zu haben bei **M. Lück.**

Redaction, Druck und Verlag von **C. Buchholz** in Siegen.

Sieg-Lahn-Zeitung

8. Jahrgang. Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen, sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Reviere.

Preis in der Expedition: mit Sonntagsbl. 1.50, ohne „ 1.25, per Post gleiche Preise pro Quartal. Inser. 10 Pf. d. 1 sp. Z.

№ 140. (Zweites Blatt.) Siegen, Freitag, 25. November 1892.

Zum Advent.

Advent! Wie doch des fremden Wortes Klang alle deutschen Herzen anheimelnd berührt, denn es ist ja der Vorbote von Weihnachten. Nun geht das Geheimthuen an, das diesmal Keiner dem Anderen übel nimmt. Da hält es auch der vielbeschäftigte Gatte und Vater für keine Zeitvergeudung, in den Straßen umherzuschlendern, vor den erleuchteten Läden stehen zu bleiben und alle die großen und kleinen Herrlichkeiten, die sich dem Auge darbieten zu mustern. Und die Mutter hat alle Müdigkeit vergessen, wenn sie bis in die späte Nacht aufsitzt und die fleißige Nadel rührt, um für jedes ihrer Lieben ein Angebinde fertig zu stellen. Und die Kinder erst, wie haben's die so wichtig: die haben alle so viel zu fragen und zu besorgen, unwissend, ob ihnen vielleicht das Nehmen oder das Geben mehr Freude macht. O Advent, du köstliche Zeit der Vorfreude, wie bist du so lieb und so traulich für jedes kindliche und mit den Kindern empfindende Herz!

Oder sind das vielleicht nur Erinnerungen aus einer entschwundenen Zeit, denen die Gegenwart nicht mehr entspricht? Hat nicht der Gedanke an das Weihnachtsgeschäft, das doch nur Mittel zum Zweck sein soll, die eigentliche Weihnachtsfreude vielfach überwuchert und erstickt? Sind die öffentlichen Zustände nicht so öde und trübe, daß uns überhaupt die unbefangene, herzliche Freude verleidet wird? Es liegt weithin ein Druck auf den Gemüthern, der Druck der Unzufriedenheit und Verzagtheit, — sollen wir dem nachgeben? In den Kirchen ist in diesen Wochen die Rede von Dem, „der da kommen soll", und die Gemeinde singt:

Wie soll ich Dich empfangen
und wie begegnen Dir,
Du aller Welt Verlangen,
Du meiner Seele Zier?

— sollte nicht dieser Geist einer freudigen Zuversicht auf ein kommendes Heil aus den Kirchen herausklingen und das öffentliche Leben durchdringen können, die Herzen mit froher Hoffnung erfüllend?

Die trübe Weltanschauung der Verzagtheit hat etwas Entnervendes und Erschlaffendes, nimmermehr kann aus ihr ein Volk die Kraft hernehmen zu kraftvollem Wirken und Schaffen. Was aber dem Menschen den Muth zu fröhlichem Wagen und Hoffen giebt, ist im letzten Grunde allein die Religion, insbesondere die, in welcher das deutsche Gemüth allein seine Befriedigung findet: die christliche. Sie erhebt uns über das Alltagsgetriebe mit seinen Jämmerlichkeiten und Kleinlichkeiten, sie lehrt uns die Weltgeschichte vom Standpunkt der Ewigkeit aus erkennen als eine mit unendlicher Weisheit geleitete Bildungsschule für ein Reich des Lichtes, wo das vollendet Gute zugleich sich bewährt als die Quelle alles Heiles und Wohlseins. Wer aber solche Anschauung auf sich wirken läßt, der lernt auch das Hoffen wieder, und in den mancherlei Trübungen der Gegenwart wird er zwar die Folgen menschlicher Verkehrtheit erkennen, aber auch die höhere Hand ahnen, die Altes nur stürzen läßt, wo sie ein Neues bauen will, die Allgewaltig Alles zum Besten hinausführt.

Mit den Kindern und mit der ganzen Christenheit hoffen wir Dessen, der da kommt, und diese Hoffnung wird nicht zu Schanden werden. Aber die Hoffnung siegt nur im Bunde mit dem Glauben und der Liebe, der Liebe, die sich nicht einengen läßt weder durch persönliche Selbstsucht, noch durch kleinlichen Parteigeist, und dem Glauben, der sich nicht am Materiellen genügen läßt, sondern auf das wahrhaft Ideale, das Heilige und Göttliche gerichtet ist. Das Volksleben auf diesem Boden zu erhalten und zu stärken, das ist eine edle Aufgabe für jeden wahren Freund des Vaterlandes, und solange es solche giebt, ist uns nicht bange um die Zukunft.

31.

Der gute Doktor.

Erzählung von J. Ibsenbeck.

(Fortsetzung.)

10. Kapitel.

Die Gräfin erwartend ging der Doktor Erich Wilken in einem andern der so reich ausgestatteten Gemächer ihres Hauses umher. Er schien von einem eiligen Gange erhitzt; wieder und wieder wischte er mit seinem großen rothseidenen Tuche die Stirn und stieß dabei Ausrufe aus, die halb freudige, halb unwillige Verwunderung erkennen ließen. Dann zog er aus der Brusttasche seines kurzen braunen Rockes ein Paket vergilbter Papiere; in diesen blätternd bemerkte er auch der Gräfin Eintritt nicht gleich.

„Nun, was bringen Sie, was haben Sie erfahren, Doktor?" fragte sie. „Geben uns die Briefe genügenden Anhalt?"

„Mehr als einen Anhalt," rief Wilken eifrig und legte die Papiere auf den Tisch. „Ich habe auch Mariens Taufschein und den Trauschein ihrer Eltern gefunden, alles in bester Form, beglaubigt und besiegelt!"

Frau v. Wolfseck wollte nach den Papieren greifen, Wilken aber nahm dieselben und schob sie schnell wieder in die Tasche.

„Verzeihen Sie, Frau Gräfin!" sagte er. „Es ist besser, wir lassen die Papiere noch eine Weile beiseite. Ich könnte mich ja täuschen, könnte mich durch eine Aehnlichkeit der Namen zu einem Irrthum verleiten lassen. Vorläufig habe ich nur Vermuthungen, ganz vage Vermuthungen. Wenn die aber sich verwirklichen sollten, dann sage ich: Gottes Wege und Führungen sind wunderbar! — Aber wollen wir uns nicht setzen, Frau Gräfin? Ich glaube, unsere Unterhaltung wird sich so schnell nicht abbrechen lassen."

Als die alte Dame auf einem Sessel Platz genommen hatte und ihn fragend und erwartungsvoll ansah, fuhr Wilken fort.

„Es würde mir lieb sein, wenn Sie mich zuerst in Ihre Familienverhältnisse etwas näher einweihten. Ich möchte darüber gern Authentisches von Ihnen selbst erfahren; das, was man hier in Maifeld redet, was Sie nur andeuteten, genügt nicht. Nicht müßige Neugier läßt mich darum bitten! Sie wollen meinem Mündel in irgend einer Form eine größere Summe Geldes zuwenden. Gut — dagegen habe ich nichts mehr einzuwenden! Aber als Vormund der Marie Müller muß ich wissen, ob später nach Ihrem, der Donatrix, Tode auch kein Verwandter aufstehen und die Schenkung unter Lebenden angreifen kann."

„Sie kommen meinen eigenen Wünschen zuvor, Doktor!" erwiderte die Gräfin. „Ich will Ihnen die Geschichte meines Lebens und den letzten Theil der Familiengeschichte der Wolfseck erzählen. Ich gebe Ihnen damit die beste Aufklärung über mich, Sie werden erfahren, wodurch ich wurde, wie ich war, als wir uns zum erstenmal sahen. Daß meine Verfügung zu gunsten Ihres Mündels jemals umgestoßen werden kann, fürchte ich nicht. Außer der Frau Brand und ihrer Schwester, den Kousinen meines verstorbenen Mannes, lebt niemand, der den Wolfsecks oder mir auch nur im entferntesten Grade verwandt ist. Ich will die beiden in einem neu zu errichtenden Testamente ausreichend bedenken, ihnen auch bei meinen Lebzeiten eine Rente auszahlen lassen, aber nur unter der Bedingung, daß sie mich nicht belästigen. Den Rest meines Vermögens will ich zu einer Stiftung verwenden, die das Andenken an die Wolfseck für fernere Geschlechter lebendig erhalten soll!"

„Schön, Frau Gräfin, sehr schön!" sagte Wilken, die Hände reibend. „Und nun bitte, erzählen Sie!"

Frau v. Wolfseck setzte sich bequemer in ihrem Sessel zurecht, stützte eine Weile den Kopf auf die Hand, als wenn sie ihre Erinnerungen sammelte, und begann dann, ohne den Doktor anzusehen, die Augen halb geschlossen, mit ihrer Erzählung.

* * *

„Mein Vater war der Reichsgraf v. Dornburg; als dessen einzige Tochter wurde ich verzogen und verhätschelt, von frühster Kindheit an wurde das Gefühl in mir geweckt, daß ich durch meine Geburt weit über der großer Masse der Menschheit stand und, im Grunde genommen, eine kleine Gottheit sei. Als ich älter wurde, sagte man mir oft, leider zu oft, wie schön und klug ich sei. Es war nicht meine Schuld, wenn ich immer hochmüthiger und stolzer wurde. Des Segens einer leitenden Mutterhand bin ich nie theilhaftig geworden, sie wurde mir in meinem ersten Lebensjahre genommen. Ich erwähne meine Jugendzeit deshalb, weil meine Fehler, unter denen ich am meisten zu leiden gehabt habe, dadurch vielleicht in einem milderen Licht erscheinen. Kaum achtzehn Jahre alt, heirathete ich meinen Gatten, den Grafen v. Wolfseck. Ich liebte meinen Mann, soweit ich zu jener Zeit eben zu lieben fähig war. Was galt es mir, ob mein Herz Genüge fand! Wurde doch mein Stolz befriedigt! Die Stellung, der Reichthum des Grafen Wolfseck gestatteten mir zu glänzen, alle meine Launen zu befriedigen und den ersten Platz in der Gesellschaft als ein mir gebührendes Recht in Anspruch zu nehmen. Oft genug bemerkte ich, daß die Augen meines Gatten mit einem tieftraurigen, fast bedauernden Ausdruck auf mir ruhten. Ich fragte mich aber nie nach dem Grunde. Ich verlachte es als eine thörichte Sentimentalität, wenn er mit mir über seine Liebe sprechen wollte. Ich folgte nie seinen Bitten, wenn er mich in seiner sanften, stillen Art veranlassen wollte, ein rauschendes Vergnügen für einen ruhig verlebten Abend in unserm eignen Heim zu opfern. Besser und anders wurde ich auch nicht, als ich Mutter eines Sohnes wurde. Das Kind war mir ebenso gleichgültig wie sein Vater. Ich überließ es von seiner Geburt an fremden Händen. Nur meiner Eitelkeit lebend, nur meinen Launen fröhnend bemerkte ich auch nicht einmal, wie mein Mann kälter und verschlossener mir gegenüber wurde. Ich freute mich sogar darüber, daß unser eheliches Verhältniß endlich so war, wie ich es für einzig möglich und schicklich hielt, daß der eine Gatte nach dem andern nicht fragte und jeder seinen eignen Weg ging. Und doch krampfte mir oft ein Gefühl das Herz zusammen, das nur eine Folge der Eifersucht war, wenn mein schöner, stattlicher Mann andern Frauen ein freundliches Wort gönnte.

Nur in einer Hinsicht war ich mit Wolfseck einig, nur über einen Punkt kamen wir nie in Differenzen. Er war ebenso adelsstolz wie ich; auch er war der Ueberzeugung, daß jeder Bürgerliche des Adligen geborner Diener sei. Edler und besser als ich dachte er aber doch. Ich pochte nur auf die Rechte, welche eine hohe Geburt verleiht, er wußte, daß der Adel auch verpflichtet, und er betonte es oft genug, daß jedem der Adelstitel aberkannt werden müsse, der sich seiner unwürdig mache. In seiner eignen Familie hat Wolfseck nach diesem Grundsatze gehandelt. Ein jüngerer Bruder seines Vaters war so ein Unwürdiger, der sein Hab und Gut in der Befriedigung unritterlicher Leidenschaften verpraßt hatte und des Geldes wegen eine reich Frau von gemeinem Herkommen und schlechtem Ruf heirathete, ihr seinen alten, edlen Namen verkaufte. Auf dem Vermögen dieser Frau muß ein Fluch gelegen haben; so groß es auch war, dem Oheim meines Mannes ist es in Zeit von zwei Jahren unter den Händen zerronnen, ihn noch verworfener, noch schlechter machend. Als Spieler und Betrüger hat er dann weiter gelebt, eine Schande seines Geschlechtes. Das war der Wurm, der an dem Herzen meines Mannes fraß, aber ich hatte niemals Zeit und Sinn dafür, ihn zu trösten, seinen Kummer und sein Leid mit ihm zu tragen. Ich will die Geschichte dieses verkommenen Wolfseck vorweg erzählen. Er hatte zwei Töchter, die jüngere verheirathete er später an einen Mann, der ihm gleich war, an einen Baron v. Harder. Für eine Spielschuld, die er nicht bezahlen konnte, hat der Vater seinem Kumpan sein Kind hingegeben, ihn in dem Glauben bestärkend, daß eine Wolfseck immer Ansprüche an meinen Gatten machen könne. Wie ein lästiges Ungeziefer haben sich die beiden, der Oheim und sein Schwiegersohn, jener Harder, auch an meinen verstorbenen Gemahl gehängt, stets neue Summen von ihm erpressend, die erzahlte, um neue Schande, neue Schmach von seinem Namen abzuwehren. Als der Oheim starb, athmete mein Mann auf. Er erklärte sich bereit, für die beiden Töchter, seine Kousinen, ausreichend sorgen zu wollen, wenn sich die jüngere, die Frau von Harder, von ihrem Gatten trenne. Schnell genug ging man auch auf diese Bedingung ein. Die Frau fühlte sich durch nichts, nicht einmal durch ihr Kind, ein Mädchen, gebunden, und der Mann willigte der Abfindungssumme wegen, die man ihm bot, in alles. Ehe aber die Scheidungsklage eingeleitet war, ereilte den Harder das Verhängniß, wegen gemeiner Verbrechen, unter denen Wechselfälschungen noch nicht die schwersten waren, sollte er verhaftet werden. Durch die Flucht nach Amerika entzog er sich dem Gericht; dort ist er ein Jahr später in einer Spielhölle niedergestochen worden, weil er die Bank mit gezeichneten Karten hielt.

Bis dahin hatte ich die Kousinen meines Mannes nie gesehen. Als dieser sich nun, gleich nach Harders Flucht, ihrer annahm, ihnen auch für die erste Zeit Wohnung in einem der Nebengebäude des Wolfseckschen Palais anwies, da ahnte ich nicht, was diese anscheinend so bescheidenen, demüthigen Frauen für mich werden sollten. Frau v. Harder und Fräulein v. Wolfseck machten den Eindruck von Personen, die durch Schicksalsschläge so tief getroffen und in ihrem Innersten verwundet sind, daß nur noch das Gefühl unterwürfigsten Dankes für diejenigen in ihren Herzen Platz hat, die ihnen einen Zufluchtsort geben, wo sie ungestört ihrem Schmerze leben können. Mein Mann, in seiner von mir zu spät gewürdigtnn Seelengüte keines Argwohns fähig, war bald von seinen Kousinen, in denen er nur die unschuldigen Opfer sah, vollkommen umgarnt. Er überschüttete sie mit Beweisen seiner Fürsorge und zeigte auch für das Kind der Harder eine fast väterliche Liebe. Es kam zwischen uns zu heftigen Szenen, wenn ich ihm Andeutungen darüber machte, daß er mich und unsern eignen Sohn der ihm ferner Stehenden wegen vernachlässigte. Dabei machte ich aber nie den Versuch, ihn durch ein Eingehen auf seine Wünsche an mich zu ziehen. (F. f.)

Vermischtes.

— Köln, 18. Nov. (Fünf römische Gräber) wurden an der Neußerstraße zwischen Nippes und Köln bloßgelegt. In denselben fand man außer unverbrannten Resten von Gebeinen verschiedene werthvolle Alterthümer vor; u. A. eine Pygmäenfigur aus Thon, hübsch verzierte Trinkbecher, Sigillataschüsseln, einen zerbrochenen Spiegel aus versilberter Bronze, gläserne Ampullen, Münzen, Lampen, Glasfläschchen, Haarnadeln, ferner verschiedene Venusfiguren. Einzelne Schädel sind noch wohl erhalten, darunter einer, welcher in den Zähnen eine Bronzemünze der Julia Titi als Fährgeld für Charon hielt.

— Gießen, 19. Nov. (Der Findling „Greth".) Die Standesamtsnachrichten enthielten in voriger Woche unter der Rubrik: „Sterbefälle" folgende Notiz: Der Findling „Greth", ca. 68 Jahre alt". Dies ist die ganze Personalbeschreibung einer alten Frauensperson, die auf Kosten der Stadt erhalten wurde. In den dreißiger Jahren fand im Gießener Stadtwald ein Gendarm ein ungefähr sechs Jahre altes Kind, das weder sprechen noch sonstige Angaben über seine Herkunft machen konnte. Das Kind erhielt den Namen „Grethchen" und wurde in verschiedenen Familien verpflegt. Etwas über seine Herkunft hat nie erfahren werden können, und so ist diese „Greth" aus dem Leben geschieden, ohne je über ihr Alter, ihren Namen, ihre Heimath, ihre Mutter u. s. w. Auskunft geben zu können.

— Berlin. (Ein Theil der Ausstattung für die Prinzessin Margarethe von Preußen) ist bereits vollendet. Von auserlesenem Geschmack, dabei aber von seltener Einfachheit, sind die Wäschegegenstände, die augenblicklich mit den Initialen der hohen Braut gestickt werden. An das Brautkleid legen die Stickerinnen jetzt die letzte Hand. Dasselbe zeigt am Rande eine breite Bordure von erhaben in Silber gestickten Myrten. Verschiedene Prunkgeräthe und Schmuckgegenstände aus edlem Metall, die von sämmtlichen Verwandten als Hochzeitsgeschenke bestimmt sind, wurden kürzlich in den Werkstätten Berliner Goldschmiede vollendet.

— (Ein Wort des Fürsten Bismarck.) Ein Hamburger Mitarbeiter des »B. T.« weiß zu berichten, daß der Fürst bei der so viel besprochenen letzten Begegnung vor seinem Rücktritt dem Kaiser voll Schärfe etwa Folgendes erwidert hat: »Ich weiß, daß ich Ew. Majestät schon lange lästig bin, aber ich kann mich deßhalb nicht aus der Welt schaffen. Es ist mein Unglück, aber nicht meine Schuld, daß ich nicht mit dem hochseligen Kaiser (Wilhelm I.) gestorben bin.«

— (Für ein Bismarcklied), das auf studentischen Kommersen gesungen werden soll, wird in den Akademischen Blättern ein Preis ausgeschrieben. Alle eingesandten Lieder müssen einen Wahrspruch tragen, der sich auf einem beigefügten, den Namen des Absenders enthaltenden, verschlossenen Briefumschlag zu wiederholen hat. Die Gedichte müssen am 31. Dezember d. J. in den Händen des Herrn Dr. Wendland (Berlin N., Artilleriestraße 4 c) sein. Als Preis wird ein Bismarckbild im Werthe von 50 Mark ausgesetzt.

— Rixdorf bei Berlin. (Schlägerei.) Bei einem größeren Brande, der am Sonntag Abend hier in der Wanzlickstraße den Dachstuhl eines Hauses zerstörte, kam es, wie die »Rixd. Ztg.« berichtet, zu ernsten Zusammenstößen der Volksmenge mit der Polizei, welche durch Amtsdiener und eine Anzahl Berliner Schutzleute ersetzt worden war. Der Janhagel drängte sich von beiden Seiten der Wanzlickstraße vor und verübte allerlei Unfug, riß Zäune um, hinderte die Feuerwehren u. s. w. Auf die wiederholten Aufforderungen der Gendarmerie, zurückzugehen, hatte die andringende Menge nur ein Hohngelächter übrig, und die Polizeibeamten mußten als Zielscheibe der schlechten Witze dienen. Schließlich ging der Janhagel so weit, daß ein Steinbombardement gegen die Beamten veranstaltet wurde, wobei mehrere Beamten getroffen, aber nicht verletzt wurden. Dies war für die Polizei ein Zeichen zum Gebrauch der Waffe und mit blanken Säbeln wurde die Menge zurückgeschlagen. Daß hierbei auch harmlose Neugierige einen Denkzettel bekamen, war unvermeidlich. Später wiederholten sich die Zusammenstöße noch mehrere Male, so daß im Ganzen zahlreiche Verletzungen vorgekommen sind.

Peter Kippenberger, Siegen,

Oefen aller Art.

unterhält **größtes** Lager in:

Regulir-Füllöfen, Dauerbrandöfen amer. Systems.



Permanent-Brenner.
Große Kohlenersparniß
Wasserverdampfung



Fussbodenwärme.
Zuverläss. Regulirung.
Ventilation.



Oefen aller Art.

Billigste Preise. Garantie für gutes Brennen. Aufstellen frei.

Wurmbach's

Füll-Regulir-Oefen

bestbewährte Konstruction für Dauerbrand,
große Heizkraft
mit geringstem Brennmaterial-Verbrauch,
in solidester und geschmackvollster Ausführung.



Einsatz-Oefen

für Mantelöfen in verschiedenen Größen.

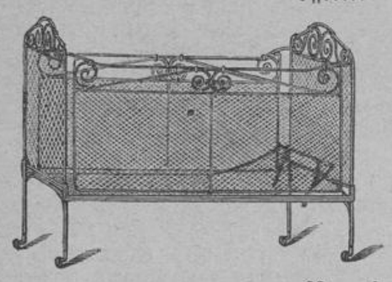
Alleinverkauf für Siegen und Umgegend bei

W. & E. Reisslandt,
Sandstraße.

NB. Sämmtliche Ofenmodelle und Reservetheile sind stets hier auf Lager.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 44,
offerirt:



Eiserne Waschtische, Blumentische, Flaschenschränke, Kinderkarren
sowie alle Sorten **Bettstellen**
mit und ohne Spiralfedermatratzen, in solider dauerhafter Ausführung zu Fabrikpreisen.



Verzinkte Drahtgeflechte, Stachel- u. Einfriedigungs-Drähte nebst Befestigungstheilen.

Als passende

Weihnachtsgeschenken

empfehle die so sehr beliebten

Haarketten

mit Beschlag, kurze oder lange, von 1 Mark an und höher. **Bouquets** und **Landschaften** zum Einrahmen, **Brochen** und **Ringe** 2c. werden geschmackvoll von den mir eingesandten Haaren angefertigt.
NB. **Unterricht im Kettenflechten** und **Anfertigen** von **Haarbildern** ertheilt billigst

H. Lehn, Coiffeur.

36. Marburgerstr. 36.,

Bitte genau auf meine Firma zu achten.



in

Kinderspielwaaren

ist eröffnet und wieder mit den

neuesten Gegenständen

ausgestattet.

Da ich beabsichtige den Artikel

Kinderspielwaaren

ferner nicht mehr zu führen, verkaufe zu außerordentlich **billigen** Preisen und lade zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

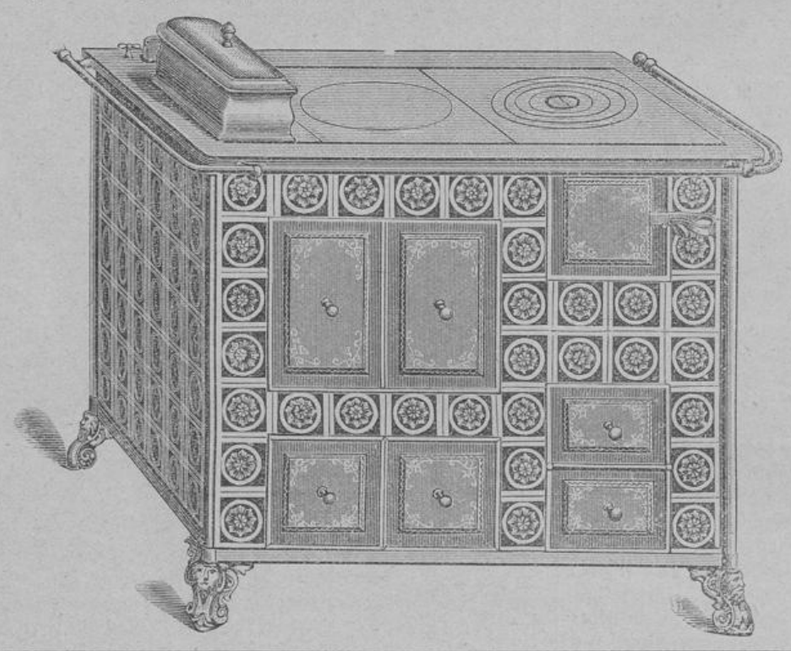
Fr. Hinderthür,
Siegen,
67 Markt 67,
unterhalb des Kaiserdenkmals.

Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen,

fabrizirt als **Specialität: Tafel-** resp. **Sparheerde** in allen Sorten und Größen, **mit** und **ohne patentirte** Einrichtung für Rauchverbrennung und Absaugung schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs.

Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: **Tafelheerde** mit doppelter Wandung und Isolirschicht, schwarz lackirt; weiß, blau, braun emaillirt; sowie solche mit Majolikaplatten, wovon Musterfließen zur Auswahl zu Diensten stehen.

Specialität!



Specialität!

A. Neussell,

Wäsche- und Aussteuergeschäft

empfiehlt: **Linoleum,**
Teppiche, Bettvorlagen und Läufer,
Portièren, Gardinen und Rouleaux.

Das Legen von Linoleum u. Aufhängen von Vorhängen wird unter Garantie besorgt.

Als **Weihnachtsgeschenke** empfehle:

Ansichten von Siegen, Kaiser-Denkmal,
Enthüllungsfeier u. s. w.

in verschiedenen Größen, auch zusammengestellt als **Album. Auswahlsendungen** stehen zu Diensten. Unterhalte stets großes Lager in Rahmen und Ständer.

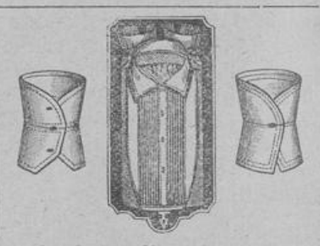
H. Schmeck, Photograph,
Siegen, Bahnhofstraße 334.

Wilhelm Melchior,

Siegen, Markt unterm Rathhaus. **Weidenau,** Wilhelmsstraße.

empfiehlt
Echt westfälischen Pumpernickel.
Caviar.
Pommersche Gänsebrüste.
Braunschweiger und Gothaer Cervelatwurst.
Braunschweiger Sardellen-, Trüffel- u. Leberwurst.
Neues Mainzer Sauerkraut.
Frankfurter Würstel.
Senf-, Salz- und Essiggurken.
Tafelhonig.
Hochfeines Apfelgelee.
Süßrahmbutter.
Tafelfeigen.
Maronen.

1892r Gemüse- und Früchte-Conserven.



Wäsche-Confection.

Mit meinem
Weißnäherei-Geschäft
verbinde ich jetzt auch ein **Lager** in **Chiffon, Croisé Leinen** und **Halbleinen, Taschentüchern,** genähtem **Piqué, Hemdeneinsätzen** und **fertiger Damenwäsche** 2c. 2c. Außerdem unterhalte ich ein **reichhaltiges Musterlager** in **allen Wäscheartikeln.**

Ich halte mich dem geehrten Publikum bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll!

Emma Welke.

Pfuhlstraße Nr. 212.

Die Lieferung von
ganzen Wäscheausstattungen
wird von mir ebenfalls übernommen und prompt besorgt.

Asche- und Kehricht-Behälter
mit Deckel, zum Abholen für das Kehrichtfuhrwerk vor's Haus zu stellen, fertigt an und hält vorräthig

Friedrich Gimbel,
Blechwaarenfabrik,
Station Eintracht. Coblenzerstraße.

Weimar-Loose
à 1 M. empfiehlt
Louis Schmidt, Friseur.

20—30 Karren güter Dünger
abzugeben **Vogel & Cie.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Betzdorf 4,55 früh, 6,22 (Schnellzug), 8,05, 11,38 M., 1,43, 4,30 N., 7,00, 8,50 A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz 4,55, 6,22 früh (Schnellzug) 8 05, 11,38 M., 1 43, 4,30 N., 7,00 A
Köln 6,22 früh (Schnellzug).
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen.
Kassel Frankfurt 4 55 früh. 8,5 M., 1 43, 4,30 N., 8,50 A
Arbeiterzug.
Betzdorf-Herborn: Samstag 5 35 Nm.
In Herborn 7,13 N.

Ankunft in Siegen von:
Betzdorf 7,40 9 47 M. 1.24, 3 13 N., 6 02, 8,37, 9.53 (Schnellzug), 10 27 A., 1,11 Nachts.
Deutz 9.47 M., 1,24, 3,13 N. 6.02 9,53 (Schnellzug), 10.27 A., 1,11 N.
Gießen 9,47 M., 1,24, 3,13 N., 8,37 A., 1,11 Nachts.

Abfahrten v. Betzdorf u. Siegen:
7,03, 9.12 M. 12,50, 2,40, 5,28 N., 8.05 9 34 (Schnellzug), 9,47 A., 12.33 N.

Von **Deutz** nach **Siegen.**
6,25, 10,20, 11,50 M., 3,05, 6.50 N., 10,15 Ab.

Von **Köln** nach **Siegen.**
8,07 Ab., Schnellzug, hält bis Betzdorf nur in Troisdorf und Siegburg.

Von **Siegen** nach **Eisern:**
An Arbeitstagen: 6,00, 9,10 V., 1,00, 5,00 N.; an Sonn- und Feiertagen: 8,30 V., 1,00 M., 3,00-5,00 N.

Von **Eisern** nach **Siegen:**
An Arbeitstagen: 7,00, 9,35 V., 2,10 6,00 N; an Sonn- und Feiertagen: 9,35 V., 2,10, 3,50, 6,00 N.

Von Kirchen nach Freudenberg:
9,25 M., 2,50 N., 7,35, 9,58 A.

Von Freudenberg nach Kirchen:
7,38 M., 1,13, 4,37 N., 8,36 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,15 Vorm., 12,30 (nur Montags), 2,45 Nachm., 5,25, 9,45 A

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
8,5 M., 11,38 (nur Montags), 1,15, 4 30 Nachm., 7,05 Ab.

Von **Au** nach **Altenkirchen:**
6,15, 9,23 M., 1,00, 3,08, 4,53, 5,45 N., 8,50 A.

Von **Altenkirchen** nach **Au:**
5,32, 7,50, 11,40 M., 2,28, 4,13, 5,03 7,55 A.

Kuhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5,40, 7,25, 7,45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Geisweid), 10.00 M 12,10 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,25 3,16, 5,00 N (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Festtagen aus). 6 07, 7,13 (nur Samstags), 8,39, 10,03 A.
Krombach 5,40, 10,00 M., 3,16 N. 6,07, 8,39 A.
Lagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld 5,40, 7,45 Schnellzug, 10 0 M., 3,16 N., 6,07. 8,39 A

Ankunft in Siegen von:
Kreuzthal 6,18, 8,01, 11,27 M., 1,15, 1,38 3,39, 5,54, 6,41 (nur Samstags), 6,55 N., 7,49, 9,16, 12 05 A.
Hagen 8,01, 11,27 M., 1,38 N., 6,55, 7 49, 11,45 A.

Abfahren v. Kreuzthal u. Siegen:
5,54, 7,42, 11,07 M., 12,55 (fällt an Sonn- und Festtagen aus), 1,19, 3 20, 5,30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Festtagen aus), 6,18 (nur an Samstagen). 6.35 7 30, 8,52, 11 46 A.

Von **Hagen** nach **Siegen.**
5,01, 7,56, 10,45 M., 3,25, 5,00 N. (hält nicht in Crombach), 8,45 Ab.

Von Finnentrop nach Olpe:
7,33 V., 12,28 M., 7,43, 10,38 A.

Von **Olpe** nach **Finnentrop:**
5,35, 10,07 V., 3,22, 6,10 A.

Von **Creuzthal** nach **Hilchenbach.**
8,11, 11,09 M., 1,53 N., 7,37, 10,27 A.

Von **Hilchenbach** nach **Creuzthal.**
5,14, 7,02, 9,30 M., 2,37, 5,47 N. 8,21 Ab.

Redaction, Druck und Verlag von C. Buchholz in Siegen.